

Bericht über die Tätigkeit des Provinzialmuseums in Bonn vom 1. April 1930 bis 31. März 1931

von

Museumsdirektor Professor Dr. F. Oelmann

mit Beiträgen von

Direktorialassistent Dr. W. Bader und Kustos J. Hagen.

A. Ausgrabungen.

1. Die Ausgrabung der römischen Lager von Vetera bei Xanten, insbesondere des Lagers der V. und XV. Legion, konnte wie in den Vorjahren aus Etatsmitteln und dank besonderen Bewilligungen der Notgemeinschaft der Deutschen Wissenschaft sowie des Herrn Ministers für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung wiederum erfreulich gefördert werden. Sie begann im August 1930 und dauerte mit einer kurzen Unterbrechung nach Weihnachten bis Anfang April 1931. Da ein an die vorjährige Grabung beim Osttor (vgl. Bonn. Jahrb. CXXXV 1930, 168ff.) anschließendes Gelände nicht rechtzeitig gepachtet werden konnte, so mußte der Spaten diesmal am entgegengesetzten Ende der *via principalis* angesetzt werden, wo ein Ackerstück von etwa 1,5 ha zur Verfügung stand. Vgl. die Pläne Abb. 1 und 2.

Um eine sichere Basis zu gewinnen, wurde zunächst die *via principalis* gesucht und schnell in geringer Tiefe gefunden, wie immer kenntlich an ihrer Kiesschotterung. Sie ist wie in der Osthälfte des Lagers rund 9 m = 30 röm. Fuß breit und wieder auf beiden Seiten von Laubengängen an Stelle offener Schrittwegen eingefast. Nach Westen hin enden die Kolonnaden etwa 9 m vor dem Westtor, um Raum für die Wallstraße (*via sagularis*) zu lassen, nach Osten konnten sie bis zur nächsten Nordsüdstraße verfolgt werden. An der Nordseite liegt an Stelle der beiden Säulen vor der Straßenkreuzung ein etwa 2,5 × 5 m messendes Tonfundament, das irgendein Monument, vielleicht auch einen Straßenbrunnen getragen haben dürfte. Es ragt so weit in den Fahrdamm hinein, daß der Straßenkanal ausweichen muß. Als Breitenmaß für die beiden *strigae* nördlich und südlich der *via principalis* ergaben sich 84,5 m.

Hinter den Laubengängen liegen zunächst *tabernae* oder ladenartige Bauten, die die *via principalis* in ihrer ganzen Länge, außer vor dem Praetorium, begleitet zu haben scheinen und nichts Neues bieten. Sie zeigen die übliche Innenteilung und sind auf der Nordseite der Straße etwas größer als auf der Südseite. Am Westende der Straße bis zum 5. Joche der Kolonnaden haben sie nur mehr die Tiefe des vorderen Streifens der nördlichen Ladenreihe.

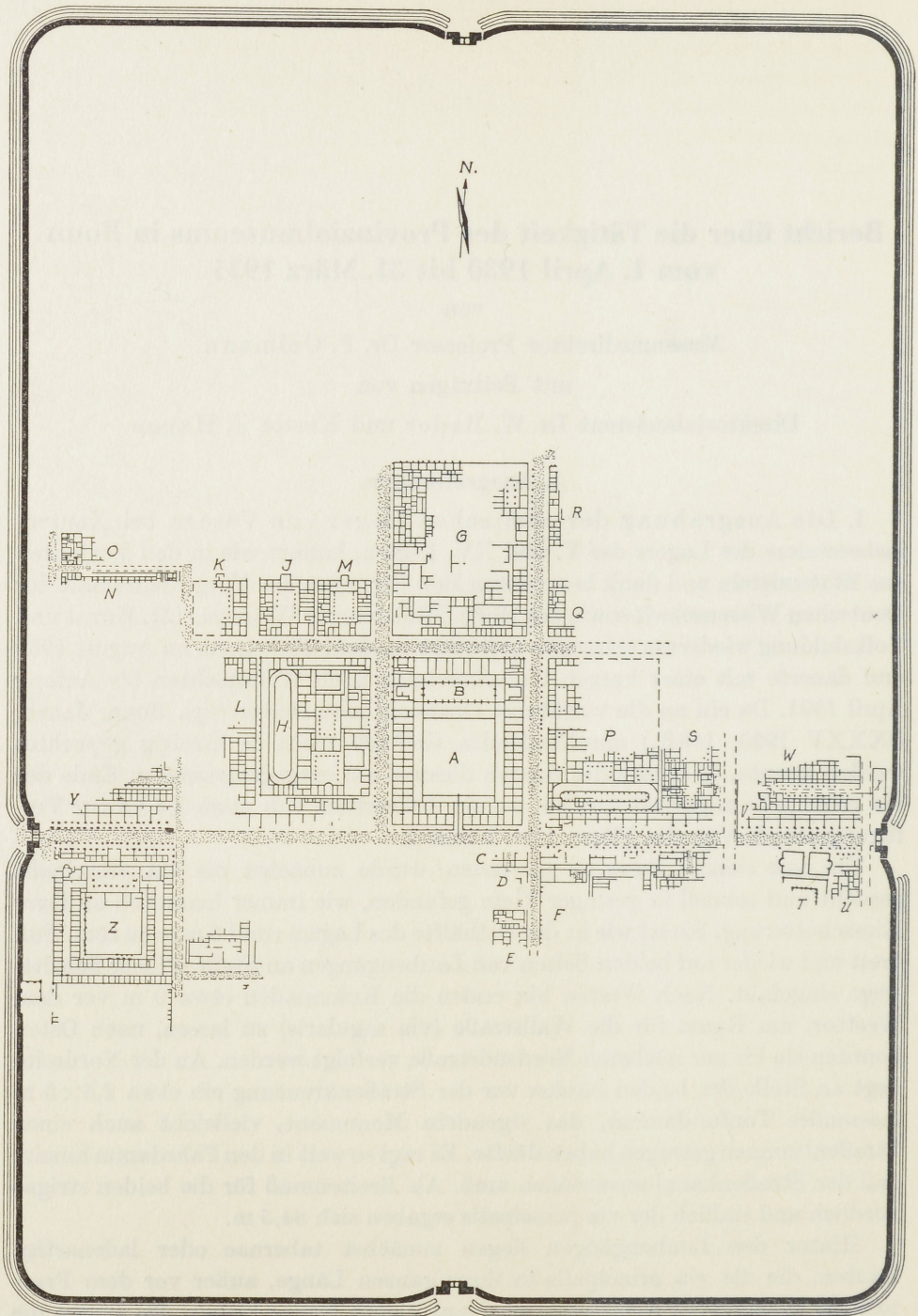


Abb. I. Vetera, Lager der V. und XV. Legion (mit schematisch ergänzter Umwallung).
Maßstab 1:5000.

Im nördlichen scamnum folgen dann mit 4 m breitem Zwischenraum Mannschaftsbaracken, wie sie schon früher (1926) im nächstfolgenden scamnum herausgekommen sind und auch nach den Erfahrungen vom Osttor hier erwartet werden durften. Ein einigermaßen klares Bild gab allerdings nur die südlichste Baracke, die das von Novaesium her bekannte Schema einer Centurienkaserne zu wiederholen scheint. Von der nächstfolgenden konnte nur ein ganz kleiner Teil ausgegraben werden, von dem sich einstweilen nur sagen läßt, daß er in seiner Innenteilung der ersten Baracke nicht entspricht. Es bleibt daher unsicher, ob beide Baracken zusammen eine Manipelkaserne gebildet haben.

Um so klarer war das Ergebnis in dem scamnum südlich der *via principalis*. Hier wird die Ladenreihe genau in der Mitte der *striga* von einem tiefoblongen Raum von $8,8 \times 12$ m Größe durchbrochen, der nach der Straße zu offenbar durch zwei größere und entsprechend weiter gestellte Säulen ausgezeichnet war. Er bildet den Zugang zu einem großen Monumentalgebäude (Z), das mit einem Abstände von 3 m sich an die Läden anschließt und die *striga* in ihrer vollen Breite und Tiefe ausfüllt. Es bildet ein Quadrat von rund 84 m Seitenlänge und besteht aus vier Flügeln, die sich um einen gleichfalls quadratischen Binnenhof von rund 40 m Seitenlänge zusammenschließen. Der nördliche Flügel wird in der Hauptsache von einem großen breitoblongen Saal ($18,5 \times 37,5$ m) eingenommen, der durch 20 Säulen in ein breites Mittelschiff und einen schmaleren Umgang gegliedert war. Die Säulen waren aus Kalkstein und gehören der korinthischen Ordnung an. Nach mehreren Bruchstücken von Basis, Schaft und Kapitell zu schließen, die sich in der Schuttfüllung der Fundamentgruben fanden, hat ihre Höhe ungefähr 5 m betragen. Der Grundriß des Saales sowie sein Verhältnis zum ganzen Gebäude ähneln sehr der Basilika des Praetoriums in der Mitte des Lagers. Auch die Dachlösung dürfte ebenso wie dort eine basilikale gewesen sein, d. h. mit befenstertem Obergaden über dem Mittelschiff. Nach dem Hofe zu war diesem großen Saale genau in der Nordsüdachse noch ein kleinerer gleichfalls breitoblonger Raum vorgelagert, der nach Osten hin noch eine Erweiterung erfahren hat. Daß das nachträglich geschah, zeigt die Verschiedenheit in der Technik der Fundierung.

Die drei anderen Flügel des Gebäudes gleichen einander im Schema der Grundrißbildung, was auf gleichartigen Aufbau schließen läßt. Ein etwa 6 m breiter Korridor in der Mitte wird beiderseits von Kammern begleitet und hat sein Licht vermutlich durch einen befensterten Obergaden (wie bei der Basilika) erhalten. Die Begleiträume sind von zweierlei Größe, indem durchweg zwei etwa quadratische Kammern mit einem schmalen Gange abwechseln. Vermutlich waren immer zwei durch einen Gang getrennte Kammern von diesem aus zugänglich. Dieses Schema ist jedoch gelegentlich durchbrochen, auch ist die Einteilung in den beiden Gebäudehälften nicht genau symmetrisch zur Nordsüdachse. Nach dem Hofe zu war diesen drei Flügeln ein 3 m breiter Laubengang vorgelagert, der sich auch vor dem Nordflügel fortsetzte, aber dort schon mit dem ersten Säulenjoche endete. Ebenso bog der Korridor, der die drei Kammerflügel fortlaufend durchzog, an den beiden nördlichen Enden rechtwinklig um

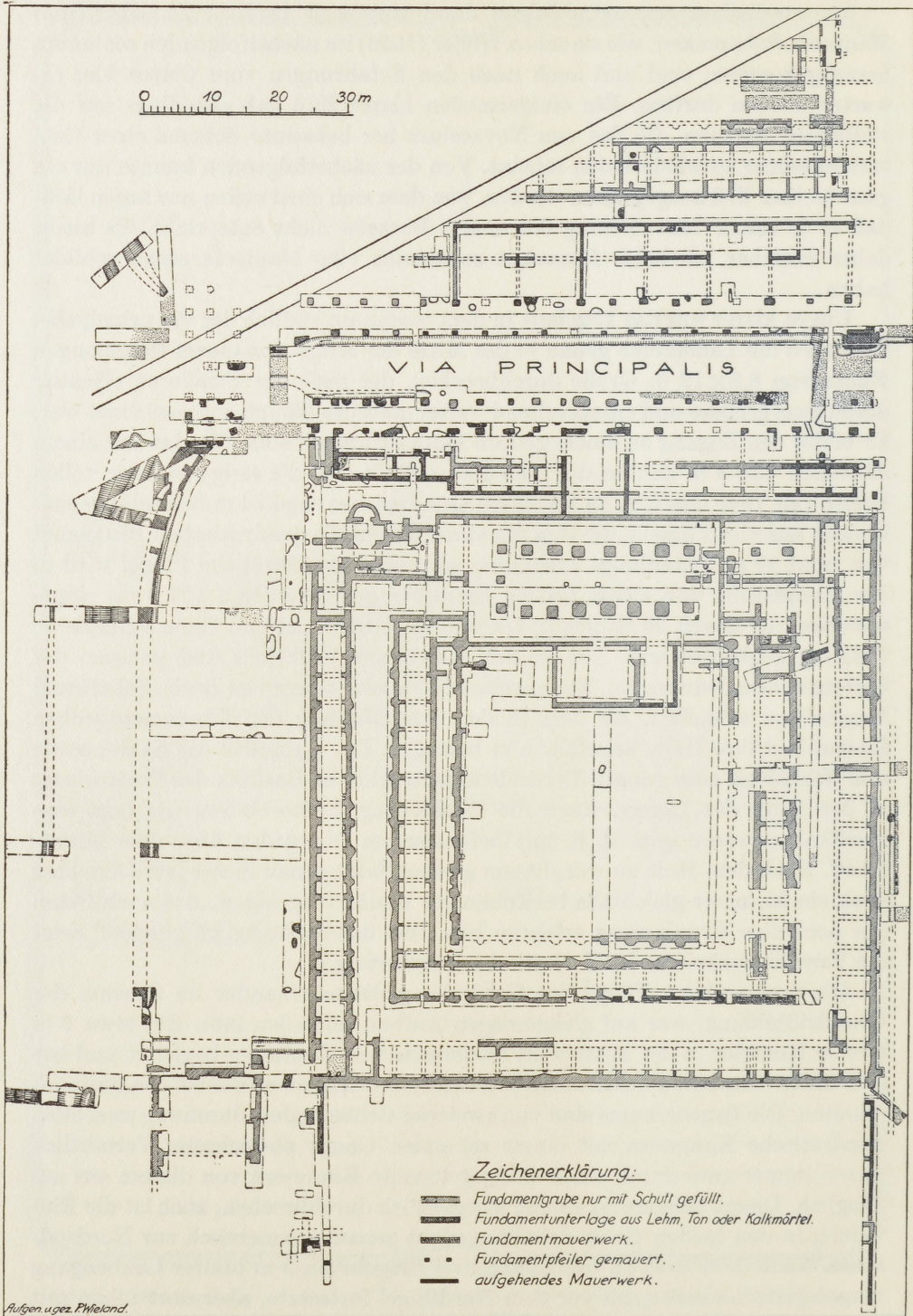


Abb. 2. Vetera, Plan der Ausgrabung 1930/31. Maßstab 1:1000.

und fand kurz darauf an der Basilika des Nordflügels seinen Abschluß. In der Nordostecke des Gebäudes grenzt nördlich an den Korridor noch ein größerer Raum mit zwei Säulenfundamenten im Innern. Ihm entsprach in der Nordwestecke eine kleine Badeanlage, wie die Grundrißbildung und insbesondere die kleine Apsis mit Sicherheit erkennen läßt. Von der Inneneinrichtung sind weiter bemerkenswert beträchtliche Reste eines dicken Wasserestrichs in der Kammer, die die Südwestecke des Gebäudes bildet und also wohl gleichfalls Badezwecken gedient hat. Von hier führt auch ein breiter Wasserablaufgraben quer über die *via sagularis* und durch den Wall hindurch ins Freie.

Welchem Zweck diese monumentale Bau gedient hat, läßt sich mit voller Sicherheit immer noch nicht sagen, obwohl der Typus nicht neu ist. Wir kennen ihn seit langem aus den Legionslagern von Novaesium und Carnuntum, auch in Haltern ist er erkennbar, und zuletzt (1928) ist er in Vetera selber, wenn auch einem älteren Lager zugehörig, gefunden und von H. Lehner behandelt worden (Vetera 1930, 21 ff., Abb. 11). Gemeinsam sind allen genannten Beispielen die vierflügelige Anlage und der durchlaufende Korridor mit beiderseits nach dem beschriebenen Schema angeordneten Kammern. Dagegen sind nach Lage, Form und Abmessungen verschieden die größeren saalartigen Räume, die in der Mittelachse des Gebäudes eingefügt zu sein pflegen. In Novaesium ist das Gebäude wegen der darin gefundenen ärztlichen Instrumente mit einiger Wahrscheinlichkeit als *Valetudinarium* erklärt worden, und solange nichts ernstlich dagegen spricht, wird man diese Deutung mit Vorbehalt auch für den neuen Vertreter des Typus in Vetera anwenden dürfen. Jedenfalls scheinen die Räume nicht übel zu dieser Erklärung zu passen. Der basilikale Saal im Nordflügel, den man von der Straße her nach Durchschreiten des Vorraums zuerst betrat, könnte gut als vorläufiger Aufnahmesaal und Aufenthalt für Leichterkrankte gedient haben, der kleinere anschließende Raum, der in den Hof vorspringt und so von drei Seiten her Licht empfangen konnte, wäre als Operationssaal hervorragend geeignet, und die Kammern der drei anderen Flügel könnten für die Bettkranken bestimmt gewesen sein. Daß immer zwei Kammern erst durch einen schmalen Gang und nicht unmittelbar von dem großen Korridor zugänglich waren, würde sich aus dem Bedürfnis erklären, die Kranken möglichst ruhig und warm zu halten. Auch die kleine Badeanlage in der Nordwestecke, die von der Wallstraße her noch einen besonderen Zugang gehabt zu haben scheint, ist in einem Lazarett wohl verständlich.

Wenn diese Deutung der Gebäudetypen hat zwar Lehner bei dem in Vetera gefundenen Beispiel (L) Bedenken geäußert, weil es außerhalb des scheinbar zugehörigen Lagers tiberischer Zeit liegt. Aber diese Zugehörigkeit ist gar nicht erwiesen und wird um so unwahrscheinlicher, als sich jetzt ein älterer Mauerzug von ganz unverkennbar gleicher Technik des Fundaments und genau derselben Richtung im Ostflügel unseres neuen Gebäudes gefunden hat. Er zeigt doch wohl, daß das schräge Gebäude von 1928 (L) zu einem Lager gehörte, das sich viel weiter nach Westen ausdehnte und nur in seinem Umfang noch nicht bekannt ist. Spuren älterer Besiedelung fanden sich auch sonst während der diesjährigen Ausgrabung reichlich in Gestalt von Gruben und Schuttschichten, die

stellenweise von bedeutender Stärke sind. Dagegen wurden ältere Lagergräben nicht beobachtet.

Außer dem vermutlichen Valetudinarium konnte noch dessen Umgebung wenigstens in Form einer vorläufigen Erkundung durch mehrere Probeschritte untersucht werden (vgl. den Übersichtsplan Abb. 1). In der östlich anschließenden striga wurde ein Gebäude festgestellt, dessen Grundriß noch zu unvollständig ist, um verständlich zu sein. Seine Breite von 46 m ist etwa dieselbe wie die des Gebäudes, das an der entsprechenden Stelle in der Osthälfte des Lagers schon früher, aber auch nur teilweise ermittelt wurde. Daran schloß sich ein weiteres Gebäude, dessen südliche Abschlußwand in der gleichen Flucht lag. Südlich des Valetudinariums ergaben einige Suchgräben, daß hier keine Mannschaftsbaracken lagen, wie man wohl hätte erwarten können, sondern weitere Dienstgebäude von solider Bauart (vgl. Taf. 66,2), deren Bestimmung noch durch spätere Ausgrabung zu ermitteln sein wird.

Auf der Westseite des „Valetudinarium“ wurde dann noch das nördliche Ende eines Gebäudes ausgegraben, das sich mit seiner Rückwand an den Wall angelehnt haben muß. Es ähnelt in der Anlage des Fundaments, das in gewissen Abständen Verstärkungen für Mauerpfeiler aufweist, und durch seine Lage im intervallum weitgehend dem Gebäude 3 von Novaesium. Auch die Größe, soweit sie bisher festgestellt werden konnte, ist fast genau dieselbe. Die von Nissen (Bonn. Jahrb. CXI/CXII 1904, 54) vorgeschlagene Erklärung als Geschütz- und Wagenhaus läßt sich auch hier anwenden, ohne indessen gesichert zu sein.

Der Erhaltungszustand der untersuchten Bauten entspricht den früher in diesem Lager gemachten Erfahrungen. Im allgemeinen ließen sich nur die ausgeplünderten Fundamentgruben der Mauern oder Säulen noch feststellen. Nur ausnahmsweise, wo die Verschüttung sehr tief ist, ist das Mauerwerk selber erhalten. Es besteht durchweg aus vulkanischem Tuff vom Brohl- oder Nettetal und ist gelegentlich mit Ziegeln durchschossen (vgl. Taf. 66,4). Bemerkenswert ist die Art der Fundierung im südöstlichen Viertel des Valetudinariums, wo vor Errichtung des Gebäudes eine große und tiefe Grube gewesen sein muß, die erst aufgefüllt worden ist, um eine gleichmäßige Fußbodenebene zu gewinnen. Offenbar aus Ersparnisrücksichten sind hier die Fundamentmauern in einzelne Pfeiler aufgelöst worden, die auf einer dünnen Fundamentschicht am gewachsenen Boden der zugeschütteten Grube aufsitzen (Taf. 66,3). In weiterem Umfange als das Mauerwerk selber ist eine Unterlageschicht von Ton oder Kalkmörtel erhalten, die nicht anderweitig mehr verwendet werden konnte und daher an Ort und Stelle belassen wurde (Taf. 66,1; 67,1). Schließlich ist noch über die Untersuchung der porta principalis dextra zu berichten, von der die südliche Hälfte ausgegraben werden konnte. Es ergab sich dabei, daß der südliche Torturm ursprünglich rund bzw. achteckig gewesen ist und erst nachträglich die Form eines rechtwinkligen Hakens erhalten hat, die vom Ost- und Südtor her bekannt ist (vgl. Abb. 3). Auch der bautechnische Befund ist insofern neu, als die vierkantigen Holzpfosten, die das Gerüst der Türme bildeten, keine steinernen Standsockel hatten, sondern unmittelbar auf der Sohle des Setzloches aufsaßen. Auf Taf. 67,3 u. 4 sieht man deutlich, wie die dunkeln vermoderten Pfosten

von einer helleren Lettenpackung umgeben sind, die sich ihrerseits vom dunkleren Naturboden abhebt. Auch der südlich anschließende Wall, der hier dem Rande einer schon vorher vorhandenen Geländestufe (Taf. 67,2) folgte und noch heute als leichte Bodenschwellung zu erkennen ist, konnte genauer untersucht werden. Was von ihm übriggeblieben ist, ist ein durchschnittlich 3 m breiter Lehmstreifen mit Spuren von Holzversteifung auf beiden Seiten.

Die bei der Grabung gehobenen Einzelfunde waren wie gewöhnlich bescheiden. Bemerkenswert sind nur ein bronzenener Kochkessel und zwölf Bleibarren von ovaler Kuchenform und ungleichem Gewicht, die in einer Grube an

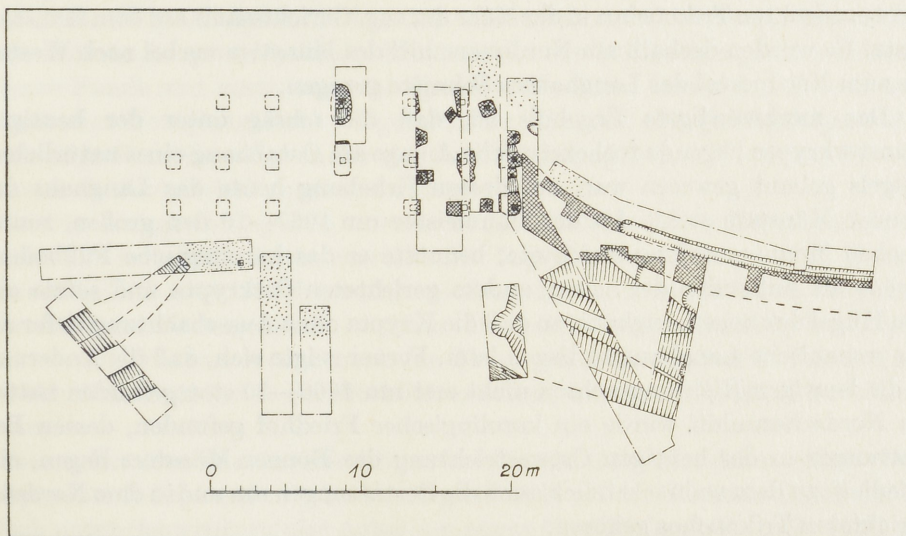


Abb. 3. Grabung am Westtor. Maßstab 1:500.

der *via principalis* zusammenlagen (vgl. unten Abschnitt C Erwerbungen S. 307), sowie eine Geschützkugel aus vulkanischem Tuffstein, die sich im Auslauf des inneren Grabens nördlich vom Westtor fand. Sie mißt 30,8 cm im Durchmesser und ist mit 19 kg Gewicht bedeutend schwerer als alle die zahlreichen (über 70) Geschützkugeln, die bei früheren Ausgrabungen in Vetera sowie in den Lagern von Novaesium, Bonn und Köln-Alteburg gefunden wurden (vgl. Lehner, Die antiken Steindenkmäler des Prov.-Mus. in Bonn 1918, 449). Auch die Ballistenkugeln aus Numantia und den umliegenden Scipionischen Lagern sind ausnahmslos viel leichter, ebenso die von Lambaesis (vgl. A. Schulten, Numantia III 1927, 264f.; B. Rathgen, Zeitschr. f. histor. Waffenkunde V 1909—11, 236ff.). Dagegen finden sich annähernd gleiche Gewichte unter den Massen hellenistischer Geschützkugeln von Babylon, Pergamon und Karthago, wo auch noch schwerere reichlich vertreten sind (vgl. R. Koldewey, Das wiedererstehende Babylon⁴ 1925, 50 Abb. 34; Th. Wiegand, Abh. Preuß. Akad. 1928 Phil. Hist. Kl. Nr. 3, 14ff.; B. Rathgen a. a. O.).

Die Ausgrabung stand unter der Leitung der Museumsbeamten, für die örtliche Aufsicht stand zeitweise Herr stud. phil. Dehn aus Kreuznach zur

Verfügung. Vorarbeiter war A. Krämer, die Aufnahmen besorgte der Museumszeichner Wieland.

2. Über die Ausgrabung am Bonner Münster, deren Fortsetzung wieder durch außerordentliche Bewilligungen des Rhein. Prov.-Verb., der Notgem. d. D. W. und des Herrn Ministers f. W. K. u. V. ermöglicht wurde, berichtet der örtliche Leiter Dr. Bader folgendes.

Nachdem bis April 1930 die ursprüngliche Kirchenanlage des 4. Jahrhunderts unter der Münsterkrypta und der an die Nordchorwand unmittelbar anschließenden Fläche ausgegraben war, mußte zunächst die Umgebung dieser frühchristlichen Kirche untersucht werden, vor allem das Verhältnis zu dem 1924 entdeckten Trikonchos in der Nähe der sog. Gerichtssäule auf dem Münsterplatz. Es wurden deshalb am Nordquerschiff des Münsters vorbei nach Westen bis zum Nordportal des Langhauses Schnitte gezogen.

Das merkwürdigste Ergebnis ist, daß die schräg unter der heutigen Münsterkrypta liegende frühchristliche Anlage am Ostabhang eines natürlichen Hügels gebaut gewesen war, auf dessen Erhebung heute das Langhaus des Bonner Münsters steht. Als der Baumeister um 1060—70 den großen, romanischen Monumentalbau errichtete, benutzte er das karolingische Fußbodenniveau als Fußboden der neuen, anders gerichteten Ostkrypta und setzte auf den Hügel das neue Langhaus, so daß die Krypta ohne Ausschachtung tiefer als das romanische Langhaus zu liegen kam. Ferner zeigte sich, daß die Änderung in die heutigen Richtungsachsen nicht erst um 1060—70 stattgefunden hatte: am Nordseitenschiff wurde ein karolingischer Friedhof gefunden, dessen Bestattungen in der heutigen Ostwestrichtung des Bonner Münsters liegen, ein Friedhof, zu dem wahrscheinlich auch die Bestattungen um und in dem Nordsüd gerichteten Trikonchos gehören.

Eine Zeitlang lagen diese verschieden gerichteten Anlagen nebeneinander. Darauf deuten Böschungsmauern am ehemaligen Ostabhang des Hügels, die mit Sicherheit in die karolingische Zeit zu datieren sind, aber noch die schräge Richtung des frühchristlichen Systems haben.

Die Bestattungen des karolingischen Friedhofes auf dem Hügel wurden durch gleichgerichtete, karolingische Häuser gestört. Eines dieser Häuser war ein rechteckiger Steinbau mit Lehm-Estrich, Abflußrinne und Wandkamin gewesen.

In den Fundamenten und Mauern und in der nächsten Umgebung dieser Bauten lag Pingsdorfer Keramik. Natürlich kann es sich hier vorläufig nur um einen Bruchteil einer sehr viel größeren ausgedehnten karolingischen Anlage handeln, deren Grenzen überhaupt noch nicht zu übersehen sind.

Von der schrägen, frühchristlichen Anlage sind an ihrem Ostende noch einige kammerartige Anbauten gefunden worden, die aber immer noch keine Klarheit über die Lage des ältesten, klosterähnlichen Bautraktes geben, der an die Nordseite der frühen Kirche angestoßen haben muß.

Die sehr tiefen, zum Teil durch moderne Kanalisation zerstörten Fundamentpfeiler der Virneburg-Kapelle (1304—32) wurden soweit angegraben, daß eine ziemlich sichere Rekonstruktion möglich ist. Die Kapelle war einschiffig mit drei Jochen, zwei querrrechteckigen und einem Chorjoch, das mit

drei Seiten des Achtecks schloß. Auch die Nordmauer der Kapelle stand auf Fundamentpfeilern, die durch bogenartige Tuffsteinbrücken unter sich verbunden waren, und zwar so, daß die Streben über der Erde auf den Fundamentpfeilern aufsaßen. Wie vermutet, liegt die Gruft Heinrichs v. Virneburg in der Mitte der Kapelle, unter der Mitte des Mitteljochs. Daneben fand sich eine spätere Backsteingruft, vermutlich aus dem Ende des 15. Jahrhunderts.

Die vorher bekannte Baufuge zwischen Langhaus und Querschiff wurde auch in dem Fundament der Nordseite festgestellt. Nach der besonderen Art der Steinsetzung muß es sich um eine längere Bauunterbrechung nach Vollendung des Querhauses handeln, die zwischen 1205 und 1220 liegen mag.

Bei der Ausgrabung des Trikonchos waren schon 1924 verschiedene Fundamentblöcke festgestellt, die die Fundamente des Trikonchos gestört hatten. Weitere Funde von zusammengehörigen Basaltmauern lassen den Beweis zu, daß vor dem Nordportal des heutigen Bonner Münsters eine gleichzeitige, wohl zwei-jochige Vorhalle saß, von der sich bei Hundeshagen eine Nachricht findet. Sie muß als Gerichtshalle gedient haben.

3. Die Ausgrabung des römischen Gutshofes bei Blankenheim (Eifel), die seit 1914 hatte unvollendet liegenbleiben müssen (vgl. Bonn. Jahrb. CXXIII 1916, 210ff.), wurde wiederaufgenommen. Nachdem 1914 das herrschaftliche Wohngebäude in seiner Baugeschichte vollständig hatte geklärt werden können, waren noch die Nebengebäude, die von C. Koenen in den 90er Jahren auch nur oberflächlich ermittelt waren, erschöpfend zu untersuchen.

Besonders interessante Aufschlüsse brachte ein Gebäude, das nördlich vom Hauptgebäude liegt und mit der Front gleichfalls auf den Wirtschaftshof sieht, jedoch unter Schwenkung der Achse um etwas über 90 Grad. Es mißt 26,75 m in der Länge und 20 m in der Breite und hat im Laufe der Jahrhunderte mehrfach Umbauten und Erweiterungen erfahren, die in ihrer Mauertechnik ganz den verschiedenen Bauzuständen entsprechen, die früher beim Herrschaftshause festgestellt wurden. Ursprünglich war es nur ein einräumiges Haus mit einem ebenerdigen Herd in der einen Hälfte und einem Eisenschmelzofen in der anderen. Ein Haufen schlecht ausgeschmolzenen Eisenerzes wurde noch unmittelbar bei den Resten des aus Ton gebauten Ofens gefunden. Später ist das Gebäude dann mehrfach erweitert und Wohnzwecken dienstbar gemacht worden. Vor allem wurde auf der Südseite eine Veranda vorgebaut, außerdem wurden mehrere Räume mit Fußbodenheizung versehen. Doch war hier nicht der ganze Fußboden unterhöhlt und auf Pfeilerchen gelegt, wie es gewöhnlich der Fall ist, sondern die heiße Luft wurde nur durch einige Kanäle darunter hingeführt, die in den Ecken der Räume in senkrechte Abzugsrohre mündeten. Funde von Münzen bezeugen, daß das Gebäude bis weit ins 4. Jahrhundert n. Chr. gestanden hat und benutzt worden ist.

Ferner wurde ein kleines einzelliges Gebäude von 4,70 × 5,90 m Außenmaßen neu untersucht, das dem vorigen genau gegenüberliegt und das Hauptgebäude zur Linken flankiert. Es ergab sich, daß die natürliche Felskuppe, auf die es gesetzt ist, durch Stützmauern zu einer künstlichen Terrasse

erweitert war. Außerdem war ein rechteckiger Bezirk um das Gebäude durch Ummauerung gegen die übrigen Teile des Gehöftes abgegrenzt. Bei den übrigen Nebengebäuden konnte die Untersuchung noch nicht zum Abschluß gebracht werden, was aber für das nächste Jahr vorgesehen ist. Die Ausgrabung erstreckte sich über die Monate September und Oktober und stand unter der Leitung des Direktors. Vorarbeiter war J. Krämer, die Aufnahmen wurden vom Museumszeichner Wieland besorgt.

4. Ausgrabung einer eisenzeitlichen Siedlung bei Gladbach (Kreis Neuwied).

Schon im Jahre 1929 und früher waren in der der Firma P. Dahm in Neuwied gehörigen Bimsgrube in Flur 6 (Distrikt „Großes Kreuzerstück“) der Gemeinde Gladbach beim Abhub der Humusdecke zahlreiche vorrömische Siedlungsspuren bemerkt worden. Prof. Eich als Leiter des Neuwieder Kreismuseums hatte sie durch einen technischen Gehilfen beobachten und aufnehmen lassen, wobei sich, nach einem in Neuwied befindlichen Plane zu urteilen, etwa ein halbes Dutzend Gehöfte mit Wohnhaus, Nebengebäuden und Umzäunung ergeben hatten, wie sie an Vollständigkeit, Klarheit und Regelmäßigkeit des Grundrisses bisher wohl einzig dastehen. Der Fund schien so wichtig, daß wir uns im Einverständnis und unter bereitwilligster Förderung von Prof. Eich entschlossen, beim Fortschreiten des Bimsgrubenbetriebes im Frühjahr 1930 durch eigene und erfahrene, dazu ständig anwesende Kräfte die beim Abhub der Humusdecke in der Oberfläche der Bimsschicht sichtbar werdenden Siedlungsspuren peinlichst genau beobachten und vermessen zu lassen.

Das Ergebnis hat leider die Erwartungen, die man auf Grund des Neuwieder Planes von 1929 hegen durfte, nicht erfüllt. Obwohl unsere Beobachtungen sich fast unmittelbar dort anschlossen, wo die des Neuwieder Gehilfen im Vorjahre aufgehört hatten, ergaben sich zwar Gruben und Pfostenlöcher in Fülle, doch nicht ein einziger eindeutiger Grundriß eines größeren Hauses oder gar Gehöftes. Klar erkennbar waren lediglich die dunklen Böden von fünf kleinen Hütten. Ihr Grundriß ist oblong oder oval, einmal auch rautenförmig. Die Größe bewegt sich zwischen 3,6—4,4 m Länge und 2,3—2,6 m Breite, ist also im Ganzen ziemlich dieselbe. Alle Böden zeigen in der Mitte der Schmalseiten je ein Pfostenloch und müssen daher mit einem Firstdach überdeckt gewesen sein. Eckpfosten sind nur in einem Falle gefunden und auch da nur an einer Schmalseite. Bei dem rautenförmigen Hüttenboden wurde an jeder Ecke ein Pfostenloch beobachtet. Da die Böden auf der Oberfläche der Bimsschicht sichtbar waren, so sind sie zweifellos versenkt gewesen. Groß wird die Eintiefung allerdings nicht gewesen sein, denn die Humusdecke, in der übrigens Füllungen von Pfostenlöchern oder Gruben nirgends zu erkennen waren, hatte beim Abhub nur 30—50 cm Stärke. Ob die Hütten oberirdische Wände gehabt haben oder ob die Dachsparren unmittelbar auf dem Erdboden aufsaßen, läßt sich mit Sicherheit kaum entscheiden. Denn es ist sehr wohl denkbar, daß von den Pfosten nur die Firststützen als Hauptträger der Last des Daches bis in die Bimsschicht eingesenkt wurden, während die jedenfalls niedrigen Wandpfosten die Humusschicht nicht durchstießen. Auch können die Wände aus Grassoden

bestanden und eines Pfostengerüstes mehr oder weniger entbehrt haben. Daß es sich bei diesen Hüttenböden um Wohnungen handelt, zeigt ein wohl nur als Herd deutbarer dunkler Fleck in Form eines Rechtecks von $1,10 \times 1,40$ m Größe, der an eine Längsseite eines Bodens etwa in der Mitte anschließend beobachtet werden konnte.

Die Ausbeute an Einzelfunden war gering und umfaßt fast nur Topfscherben. Sie gehören in der Hauptsache der Hallstatt- und La-Tène-Kultur an und weisen jedenfalls die Hüttenböden in diese Zeit. Doch fand sich in einigen Gruben auch neolithische Keramik, darunter Bruchstücke eines großen Vorratsgefäßes mit Schnurösenhenkeln und ohne Standfläche. Die Einzelfunde verblieben sämtlich dem Kreismuseum Neuwied. Die Untersuchung stand unter Leitung der Museumsbeamten. Vorarbeiter war A. Krämer, die Aufnahmen besorgte der Zeichner Wieland.

B. Neue Funde und Beobachtungen zur archäologischen Landeskunde.

I. Regierungsbezirk Aachen.

1. Die keramischen Funde aus dem Vicus in Breinigerberg (Landkreis Aachen), die sich z. Z. im Reiff-Museum der Technischen Hochschule zu Aachen befinden und von Dipl.-Ing. Schmidt-Burgk für die von ihm geplante Veröffentlichung durchgearbeitet sind, wurden besichtigt. Die Hauptmasse stammt aus derselben Zeit wie das Kastell Niederbieber. Späteres ist kaum vorhanden, dagegen allerhand Ware des 1. Jahrhunderts, wie sog. belgische Kochtöpfe und Schüsseln, Terra Nigra und interessantes „rotbemaltes“ Geschirr. (Oelmann.)

2. Blankenheim (Kreis Schleiden). Etwa 1200 m südwestlich der Kirche im Distrikte Nußheck hat neuerdings der Eigentümer Joh. Klein römisches Mauerwerk ausgebrochen. Es bezeichnet offenbar die Stelle eines römischen Gehöfts. Von dort stammen nach Auskunft des Ortsvorstehers Halm auch die Eisenschlacken, Ziegel- und Topfscherben, die jetzt etwa 300 m östlich auf dem Feldwege liegen, wo dieser in die Fahrstraße nach Blankenheim mündet. (Oelmann.)

3. In Effeld (Kreis Heinsberg) wurden bei Ausschachtungen des neuen Pfarrhauses mehrere römische Brandgräber angeschnitten und beseitigt, ohne daß eine vorherige Besichtigung und Beobachtung möglich war. Es sollen im ganzen vier Grabstellen gewesen sein. Die Funde gehören in den Anfang des 3. Jahrhunderts. Unter anderem bildete auch eine eiserne Axt einen Teil des Grabinventars. Die Funde kamen ins Heimatmuseum in Heinsberg. Baron von Negri auf Haus Elsum bei Wassenberg verdanken wir die Benachrichtigung darüber. (Hagen.)

4. Gangelst (Kreis Geilenkirchen). Auf dem Sandberge, einer großen Sanddüne, wurden bei Planierungsarbeiten primitive Grabfunde der niederrheinischen Hallstattkultur beseitigt. Es handelte sich um ganz mürbe und leicht zerbrechliche rotbraune und rotgelbe henkellose Tonurnen. Sie enthielten verbrannte Knochenasche und waren teilweise mit Findlingssteinen umstellt.

Andere Grabstätten enthielten nur mit Steinen umstellte und überdeckte Knochenasche. Die Benachrichtigung verdanken wir Herrn Engelbert Hamacher in Gangelte. Die Funde kamen in die Heimatsammlung im Gangelter Rathause.

(Hagen.)

5. Herzogenrath (Landkreis Aachen). Bei Ausschachtung für die Neubauten der Häuser Nr. 13 und 15 wurde in der Flur „Auf dem Kick“ eine fränkische Grabstelle eines Männergrabes mit eisernen Waffenresten und eisernen Gürtelschnallenbeschlägen gefunden. Die Gegenstände wurden im Provinzialmuseum konserviert. Sie kamen ins Heimatmuseum in Herzogenrath.

(Hagen.)

6. Katzem (Kreis Erkelenz). In der Flur „Am Jäger“ wurde ein spät-römischer Grabfund bei Sandabgrabungen gefunden. Irgendein Grabbehälter wurde nicht mehr beobachtet. Das Grab enthielt einen großen gelbtonigen Becher mit aufbiegendem Rande und Rundellen in der Leibung, eine grüne kugelige Glasflasche mit Trichterhals, eine grüne kugelige Glasflasche mit Röhrenhals, Glastellerfragmente und vor allem einen hübschen bronzenen Gürtelschnallenbeschlag und rechteckige Gürtelschnallenbeschläge, die vom Provinzial-Museum erworben wurden und unten bei den Einzelerwerbungen näher beschrieben werden. Die übrigen Funde kamen ins Kreismuseum in Erkelenz.

(Hagen.)

7. In Monschau wurden bei Ausschachtung des Neubaus Kaulard, Stadtstraße 8a, eine Herdstelle eines früheren Baues und als Hausabfälle Reste von Glasgefäßen und zahlreiche Keramik des 16. und 17. Jahrhunderts, u. a. ein braun glasierter Raerener Steinzeugkrug, eine kleine 1671 signierte braun glasierte Schnelle, weiße Steinzeugbecher, ein dunkelbraun glasierter Henkelkrug gefunden. Die Fundstücke wurden vom Besitzer dem Monschauer Heimatmuseum überwiesen.

(Hagen.)

8. Bei Nettersheim (Kreis Schleiden) wurde unter Führung von Gastwirt Kley der Schellgesberg besichtigt, der auch Alteburg genannt wird. Von einer ehemaligen Befestigung wurden trotz Suchens keine sicheren Spuren gefunden. Herr Kley führte ferner zu einer Stelle etwa 2140 m nordwestlich der Kirche, wo nach Meldung des Kulturbauamtes römische Mauern gefunden sein sollten. In der Wand des Eisenbahneinschnittes ist auch eine durchschnittene Fundamentmauer sichtbar, auch liegt viel unverhütteter Eisenstein an der Stelle, doch fehlen römische Ziegel oder Topfscherben, die eine sichere Datierung ermöglichen könnten.

(Oelmann.)

9. Waldorf (Kreis Schleiden). Etwa 800 m nordöstlich der Kirche wurde ein langgestreckter Hügel von rund 10 m Breite, 45 m Länge und 1 m Höhe auf Veranlassung der Eifelvereinsgruppe Blankenheim quer durchschnitten und dabei eine römische Aschenkiste aus Sandstein gefunden, deren Deckel etwa in Höhe der ursprünglichen Erdoberfläche lag. Darin fanden sich ein sog. Honigtopf, ein einhenkeliger Krug aus weißem Ton sowie ein hellgrünes Glasfläschchen mit Henkel und langer Schnauze. Die Steinkiste ist am Kriegerdenkmal in Blankenheim aufgestellt, während sich die Beigaben im dortigen Heimatmuseum befinden.

(Oelmann.)

II. Regierungsbezirk Düsseldorf.

10. Anrath (Kreis Kempen-Krefeld). Ein kleiner Münzschatz wurde gefunden bei Kabelverlegung des Rhein.-Westf. Elektrizitätswerkes auf Gemeindeeigentum bei der katholischen Kirche. Er enthielt folgende Münzen:

1. Kurköln, Hermann V., Graf v. Wied 1515—1547, Schilling.
2. Kurköln, Hermann V., v. Wied (?) 1515—1547, Pfennig.
3. Bruchstück eines rheinischen Münzvereinsalbus für Kurköln vom Jahre 1515.
4. Herzogtum Geldern, Karl v. Egmont 1492—1538, sog. Silberreiter, in Zütphen geprägt.
5. Bistum Lüttich, 15. Jahrhundert, Doppelgroschen.
6. Kleve-Mark, vermutlich Adolf V. von der Mark 1368—1394, Doppelgroschen.
7. Meißen, Friedrich III., Georg und Johann 1500—1525, Engelsgroschen.
8. Niederlande, Geldern, Karl v. Egmont 1492—1528, Doppelgroschen.
- 9./10. Die Niederlande während der Minderjährigkeit Philipps des Schönen 1482/94, 1492 und unbestimmt, 2 Doppelgroschen.
11. Die Niederlande während der Minderjährigkeit Karls V. 1506—1515, Doppelgroschen 1508.
- 12./15. Die Niederlande während der Minderjährigkeit Karls V. 1506/1515, 4 Doppelgroschen.
16. Niederlande unter Karl V. 1515/1555, Groschen für Flandern.
17. Niederlande unter Karl V. 1515/1555, Doppelgroschen.
18. Niederlande ? Karl V. ?, Doppelgroschen.
19. Albus ? unbestimmbar.
- 20./23. Unbestimmbar, weil zu stark verletzt, 4 Stück.
24. Flandern, Philipp d. Kühne 1363/1404, Groschen.
25. Nicht zu lesen, scheint Schlesien zu sein, Groschen.
26. Flandern ? Vielleicht Maria v. Burgund ? 1477/82, Groschen ?
27. Brabant, Karl d. Kühne 1467/77, Groschen.
28. Brabant, Herrschernamen nicht lesbar, Groschen.

Die Münzen wurden von mir bestimmt. Sie wurden der Gemeinde Anrath dann wieder zur freien Verfügung zurückgegeben. (Hagen.)

11. In der Gemeinde Bruckhausen (Kreis Dinslaken) wurde unter Führung von Dr. Stampfuß ein rund 300 m östlich vom Schulte-Vorst-Hof in der bewaldeten Bachniederung gelegener Hügel besichtigt, der die Form eines Kegelstumpfes von etwa 22 m oberem Durchmesser bei 4 m Höhe hat und von einem flachen Graben umgeben ist. Er gleicht also äußerlich dem mittelalterlichen Befestigungstypus der sog. Motte, ist aber von besonderer Bedeutung wegen seines Namens. Er wird nämlich von der eingewohnten Bevölkerung als „Spieker“ (Speicher) bezeichnet und bestätigt damit eine Vermutung über den Ursprung des Typus, zu der mich seit Jahren schon die Ähnlichkeit mit den Speicheranlagen alter niedersächsischer Bauernhöfe geführt hatte. Da ist der Kornspeicher gleichfalls abseits vom Hofe möglichst in sumpfigem Gelände auf einen künstlichen und von einer Gracht umgebenen Hügel gesetzt, um so

den Kornvorrat als die Grundlage der bäuerlichen Existenz vor allem gegen Feuersgefahr zu schützen. Aus demselben Grunde wurden diese Speicher, die ursprünglich natürlich Holzbauten waren, außen gern mit einer Lehmschicht beworfen (wie übrigens auch in Japan) und wenn möglich sogar ganz in Stein ausgeführt. Es ist nur natürlich, daß dieser feste Kornspeicher in Zeiten der Gefahr auch von den Menschen selber als Rückzugsort benutzt wurde, und indem dann beim Herrenhofe das ursprünglich sekundäre Verteidigungsbedürfnis in den Vordergrund rückte, war der Übergang zur „Motte“, bei der das ursprüngliche Gehöft selber nur mehr als angehängter Wirtschaftshof und Vorburg erscheint, und weiter zum „Bergfried“ oder „Donjon“ vollzogen. Vgl. Niemann in den Mitt. Ver. Gesch. u. Landesk. Osnabrück XII 1882, 386ff. (über Speicherhügel im oldenburgischen Münsterlande); L. N. in der Zeitschrift Niedersachsen VII 1901/02, 357 (drei „Borgfrede“ im Ammerlande); W. Lindner, Das niedersächsische Bauernhaus 1912, 10 Abb. 21 (= Bonn. Jahrb. CXXXIV 1929, 33 Abb. 42: „Bargfrär“ von Aschhausen); F. Böse, Zeitschr. f. Bauwesen LXXVII 1927, 33ff. (Oelmann.)

12. Gleichfalls unter Führung von Dr. Stampfuß wurde der sog. Heidengarten besichtigt, eine kleine rundliche Wallanlage etwa 1200 m nordnordwestlich vom Schulte-Vorst-Hof und etwa 800 m nordöstlich von Campermanns-Hof. Der Wall ist niedrig und auf der Außenseite von einem Graben begleitet. Vielleicht ein Viehkamp? Unmittelbar westlich davon findet sich eine etwas größere Anlage gleicher Art, die einmal nach Süden erweitert zu sein scheint. (Oelmann.)

13. In der Gemeinde Damm (Kreis Dinslaken) wurde der sog. Steeger Burgwart besichtigt, der beim Bau der Eisenbahn Wesel-Haltern teilweise zerstört (vgl. Bonner Jahrb. LIX 1876, 104 Taf. 7) und jetzt von Dr. Stampfuß durch mehrere Schnitte untersucht wurde. Die Anlage wird durch früh- und hochmittelalterliche Topfscherben in der Grabenfüllung datiert, doch weisen Reste von Zonenkeramik im Innern der Umwallung auch auf Besiedlung des Platzes in neolithischer Zeit. Die Funde kamen ins Heimatmuseum Duisburg-Hamborn. (Oelmann.)

14. Bei Dinslaken (Kreis Dinslaken) wurde die sog. Rollersburg (rund 2850 m südöstlich der Kirche im Hiesfelder Bruch gelegen) besichtigt. Dort unternahm Dr. Stampfuß eine Probegrabung und nahm die Anlage zeichnerisch auf. Es ist eine viereckige Wallanlage mit abgestumpften Ecken, viereckigem Hügel in der Mitte und breitem Graben dazwischen. Scherben von Kugeltöpfen führen auf Errichtung der Burg in frühestens karolingischer Zeit. Die Ergebnisse der Untersuchung sind von Stampfuß in der Zeitschrift der Vereinigten Stahlwerke, Gruppe Hamborn, Jahrgang V 1930 Heft 15/16 beschrieben worden. (Oelmann.)

15. Im Ortsteile Gellep des Stadtkreises Krefeld-Ürdingen wurden die vom Krefelder Museum und der Röm.-Germ. Kommission unter Leitung von Dr. K. Bittel veranstalteten Untersuchungen in den römischen Befestigungen bei Gellep wiederholt besichtigt. Über die Ergebnisse wird Bittel ausführlich in der Germania berichten. (Hagen.)

16. In Gerdt (Kreis Moers) wurden bei Sandabgrabungen römische Gräber der mittleren Kaiserzeit angeschnitten. Vom Museum in Duisburg-Hamborn wurde die Stelle weiter untersucht. Dabei kamen noch mehrere Gräber derselben Zeitstellung zutage, die mit den eben erwähnten ins Heimatmuseum in Hamborn gelangten. Je eine römische Landsiedlung liegt auf dem Gelände des Schulgartens in Gerdt und nördlich von Üttelsheim. Die genannten Gräber liegen am Wege von Gerdt zu letzterer Siedlung. (Hagen.)

17. Gerdt (Kreis Moers). In den dortigen Sanddünen wurden ein neolithisches Feuersteinmesser und Brandgräber der niederrheinischen Hallstattkultur gefunden. Die Funde kamen ins Heimatmuseum in Hamborn. (Hagen.)

18. Gindorf (Kr. Grevenbroich-Neuß). Ein römischer Gutshof großer Ausdehnung liegt südöstlich vom Orte in der Flur „Hamm“. Auf weitem Streukreise fanden sich bei Feldarbeiten römische Keramik, Dachziegel, Rundziegel von Hypokaustenpfeilern. Weiter südlich wurden beim Abraum in der Sandgrube der Wwe. Bremer Leichenbrandgräber zerstört. Es handelte sich um durchschnittlich 60 cm breite und 50 cm tiefe Gruben, aus denen man mürbe und schwarze Tonscherben vom Typus der rechtsrheinischen germanischen Tonware, z. T. auch schwarze härter gebrannte Scherben mit Fingertupfenfries auf dem Rande hervorzog. Ferner fand man verbrannte Knochen, verbranntes Holz und rot angebrannte Lehmerde. Bei einer Besichtigung am 3. April 1930 waren in den Grubenwänden die Profile von fünf solchen Grabstellen sichtbar. Lehrer Harbering in Gustorf werden die einschlägigen Benachrichtigungen verdankt. Die Funde wurden dem Heimatmuseum in Grevenbroich einverleibt. (Hagen.)

19. Haldern (Kreis Rees). Etwa 1250 m nordnordöstlich der Kirche in der Düne neben dem „Heringsweg“ wurden beim Sandgraben neuerdings vorgeschichtliche Urnen gefunden und zerschlagen. Nur einige Scherben und frühkaiserzeitliche Bronzefibeln gelangten an Rektor Wichmann in Haus Aspelt, der davon Mitteilung machte und zur Fundstelle führte.

Im Ortsteil Wittenhorst, etwa 1750 m östlich der Kapelle des ehemaligen Klosters Schledenhorst, unmittelbar südlich des Weges nach Halfmannshof-Sanderskath wurden zwei Grabhügel von 12—15 m Dm. beobachtet.

Etwa 450 m weiter östlich wurden, gleichfalls unter Führung von Rektor Wichmann, auf der Düne unmittelbar südlich von Sanderskath Hüttenlehm, vorgeschichtliche Topfscherben und Feuersteinsplitter beobachtet. Die Funde setzen sich über die ganze Düne in einer Ausdehnung von 500 m nach Osten hin bis Halbenmondkath fort, wo sie in einer Sandgrube sich häufen.

(Oelmann.)

20. Im Ortsteile Huckingen des Stadtkreises Duisburg-Hamborn wurden in einem germanischen Gräberfelde der mittleren römischen Kaiserzeit bei der Sandmühle am Angerbach mehrere Grabfunde gehoben. Die Fundstelle liegt am Übergange einer germanischen Straße über den Angerbach. Sie nimmt Gelduba (Gellep) gegenüber ihren Anfang, führt nordöstlich über Serm, in dessen Namen sich vielleicht der beim Geographus Ravennas überlieferte alte Ortsname Serima erhalten hat, zum Angerbach, über Großenbaum

zum Dickelsbach, über Rott zur Ruhr und jenseits weiter ins Innere Germaniens hinein. (Hagen.)

21. Keppeln (Kreis Kleve). Bei Rodungsarbeiten wurden in der Gemeinde Keppeln eine Anzahl Brandgrabengräber festgestellt und z. T. zerstört. Einige Gräber wurden von Dr. Stampfuß-Duisburg-Hamborn untersucht, der darüber folgenden Bericht zur Verfügung stellt: „Der größte Teil der Gräber zeigte winzig kleine Brandgruben mit vereinzelt Knochensplintern. Größere Gruben haben Beigaben, vereinzelt germanisches Geschirr, worunter besonders kennzeichnend kugelige Gefäße mit Trichterfüßen sind, und reichlich römische Keramik, vornehmlich des 2. und 3. Jahrhunderts, die jedoch gänzlich zersprungen in wirrem Durcheinander durch die Gruben zerstreut ist. Außerdem liegen an Metallbeigaben einzelne Fibeln vor.“ (Hagen.)

22. Repelen-Baerl (Kreis Moers). Im Ortsteile „Kohlenhuck“ wurden 300 m südlich des Kürschenhofes und 40 m nordöstlich vom Schenkschen Hofe in der alten Uferböschung eines ehemals nördlich vorbeifließenden Wasserlaufes in den letzten Jahren bei Sandabgrabungen mehrere römische Brandgräber angetroffen und beseitigt. Zwei Gräber enthielten nur Aschenurnen (nicht mehr vorhanden). Ein drittes Grab mit mehreren Urnen war in einer Sandsteinkiste geborgen, drei Schieferplatten dienten als Abdeckung. Sein Inhalt befindet sich im Altertummuseum in Xanten. Ein viertes in einer Sandsteinkiste geborgenes Grab enthielt nur verbrannte Knochenasche, keine Beigaben. Vorstehende Angaben werden den Mitteilungen des Landwirts Schenk verdankt. Am 3. März 1931 habe ich die Fundstelle zusammen mit Zeichner Wieland, Schulrat Basqué-Xanten und Konrektor Vits-Repelen besichtigt. Damals waren an den Rändern der Sandgrube die Profile zweier Brandgrabengräber sichtbar. Sie wurden von Wieland vermessen. Im Anschlusse an diese Besichtigung wurde von uns die Stätte eines römischen Brandgräberfeldes auf dem Kohlenhuck, 750 m westlich des Kürschenhofes, aufgesucht und ihr Inhalt bei dem Besitzer eingesehen. Auf dem sog. Empeler Berg, einer kleinen Sanddüne, hat der dort ansässige Herr Rott in den letzten Jahren bei Sandentnahme wiederholt römische Brandgräber angetroffen und ausgegraben, ebenso einen Verbrennungsplatz. Die Gräber gehören der zweiten Hälfte des 2. und der ersten Hälfte des 3. Jahrhunderts an. Die von Herrn Rott daraus aufbewahrten ganzen Gefäße und eine Bronzefibel daraus wurden von Wieland im Maßstabe 1:5 gezeichnet. Rott fand auf derselben Sanddüne noch verschiedene Feuersteinsplinter, einen Faustkeil und einen Quarzitknollen. (Hagen.)

23. In Xanten (Kreis Moers) wurden die im Kreuzgang des Domes sowie in der Wohnung von Kaplan Halbeisen befindlichen Grabfunde besichtigt, die bei Anlage der Heizung im Dom schon Ende des vorigen Berichtsjahres zum Vorschein gekommen waren. Sie wurden durch Zeichner Wieland zeichnerisch und z. T. photographisch aufgenommen. Es sind zeitlich verschiedene Fundgruppen zu unterscheiden.

Am ältesten ist eine Anzahl von römischen Topfscherben aus drei Brandstellen, die in gut 2 m Tiefe nahe dem gewachsenen Sandboden innerhalb der Taufkapelle sich fanden. Sie gehören etwa in die 1. Hälfte des 2. Jahrhunderts.

Aus merowingischer Zeit stammen eine Reihe eiserner Waffen (Lang- und Kurzschwerter, Axt, Lanzen spitzen, Schildbuckel) und Tongefäße (doppelkonische Töpfe mit Rädchenverzierung und Schüsseln spätrömischer Form). Sie sind durchweg im nordwestlichen Teil der Taufkapelle in etwa 2 m Tiefe, doch etwas höher als die kaiserzeitlichen Brandstellen gefunden. Nur ein atypisches Töpfchen kam im südlichen Ende des das Kirchenschiff durchquerenden Heizkanals zutage. Es handelt sich um Beigaben von Körperbestattungen, von deren Särgen (Holzkästen oder Baumsärge?) nichts beobachtet worden ist. Sie scheinen dieselbe Richtung gehabt zu haben wie das Kirchenschiff.

Wieder jünger sind die Reste von 11 Tuffsteinsärgen, die in etwa gleicher Tiefe wie die merowingischen Bestattungen zutage kamen, und zwar zwei in der Taufkapelle und die übrigen im Heizkanal unter dem Kirchenschiff. Sie lagen gleichfalls in der Richtung der Kirchenachse (NO—SW), mit dem Kopfe nach SW, so daß der Tote nach NO in der Richtung auf den Chor sah. Acht der Säрге sind Kästen, die aus zwei Hälften zusammengesetzt sind und sich nach dem Fußende zu verzüngen. Die übrigen drei waren Plattensäрге. Auf der Kopfwand eines Kastensarges findet sich außen die Inschrift LXCP. Die Säрге waren bis auf einen, in dem aber das Skelett auch zerfallen war, bereits geöffnet und ergaben keinerlei Beigaben. Meist fehlte auch der Deckel. Wo er erhalten ist, hat die Oberseite die Form eines schwach geneigten Firstdaches ohne Abwalmung. Der Stein ist überall vulkanischer Tuff.

Eine dauernde Beaufsichtigung der Bauarbeiten und sofortige Vermessung der Funde von seiten des Museums war leider aus Mangel an Kräften nicht möglich, so daß Herr Wieland bei der Ermittlung der genaueren Fundumstände zum guten Teil auf die Aufzeichnungen der beiden Bauführer Stier und Möders angewiesen war. Letzterer stellte seine Notizen dankenswerterweise zur Verfügung, während die Notizen des während der Bauarbeiten ausgeschiedenen Bauführers Stier, die namentlich die Taufkapelle betrafen und sehr genau waren, trotz nachdrücklichster Bemühungen nicht mehr herbeigeschafft werden konnten und möglicherweise verloren sind. (Oelmann.)

III. Regierungsbezirk Köln.

24. In Bessenich (Kreis Euskirchen) wurde in einer Sandgrube das Profil eines 2,30 m tiefen Grabens mit senkrechten Wänden beobachtet, auf dessen Sohle eine Wasserrinne aus römischen Hohlziegeln lag. In der Füllung dieses Grabens saß eine wohlerhaltene Frühhallstatturne mit Leichenbrand und mehreren Beigefäßen darin (Abb. 4). Die Merkwürdigkeit des Befundes kann nur so erklärt werden, daß die beim Ausheben des Grabens zutage kommende Urne von den römischen Arbeitern aus Pietät geschont und bei der Zufüllung wieder an gleicher Stelle beigesetzt wurde. Vgl. H. Lehner, *Germania XIV* 1930, 223. Die Tongefäße wurden bis auf Reste eines Schälchens mit Mäanderverzierung, die ins Provinzialmuseum kamen, dem Heimatmuseum in Zülpich überwiesen, dessen Leiter Pesch auf den Fund aufmerksam gemacht hatte.

(Oelmann.)

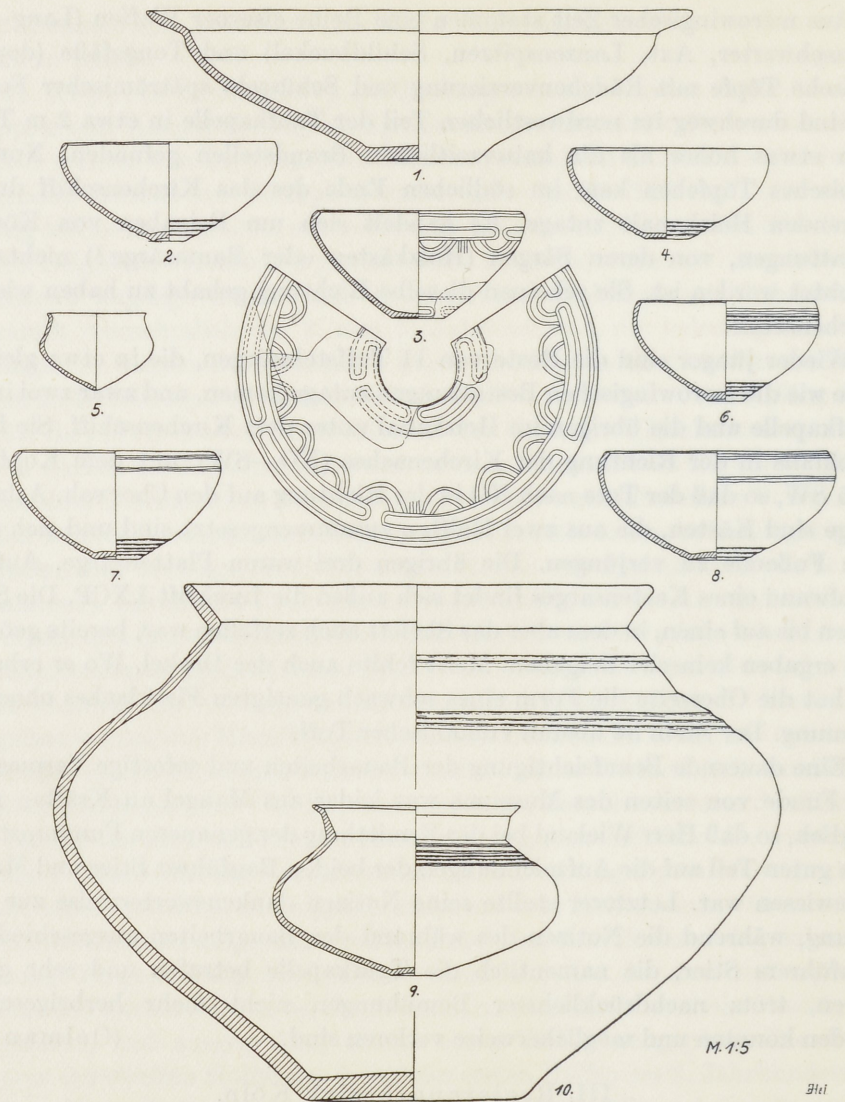


Abb. 4. Grabinhalt von Bessenich. Maßstab 1:5.

25. Bonn. Eine Kabelverlegung auf der Ostseite der heutigen Römerstraße, gleich östlich neben der *via principalis* des Bonner Legionslagers führte nur in einigen tiefer angelegten Kabelschächten auf die alten Lagerbauten. In einem solchen Schachte gegenüber der Einmündung der Nordstraße wurde der nördliche zum Rhein führende Entwässerungskanal der *via praetoria* durchschnitten, er bestand aus einer aus *Tegulae* gebildeten Rinne und Einfassungsmäuerchen aus Tuff. In unmittelbarer Nähe wurden in höheren Lagen im aufgeschütteten Boden zwei goldene Armreifen gefunden. Vgl. Tafel 64, Abb. 2 und Abschnitt „Erwerbungen“ S. 306. In einem Kabelschachte vor der Kreuzung der Römerstraße mit dem Augustusring wurde ein Ziegelestrich geschnitten. An der

Kreuzung Römerstraße/Augustusring beim Nordtore des Lagers wurde die *via sagularis* durchschnitten. Sie hatte eine Breite von 6,50 m und lag 1,36 bis 1,45 m unter der heutigen Oberfläche. Ihre Struktur bestand aus einer zu Betonhärte gefestigten Kies- und Traßmasse. Ihre Wölbung war noch deutlich erkennbar. Ferner wurden noch Teile des östlichen Torturmes des Nordtores = *porta principalis sinistra* angeschnitten. In einem weiteren Kabelschacht wurde gleich östlich neben dem Nordtore die nördliche Lagerumfassungsmauer geschnitten. Sie war aus dicken Basalten und Grauwacken mit Traßmörtel erbaut.

(Hagen.)

26. Bonn. Römische Kulturschichten wurden von Zeichner Wieland besichtigt und vermessen auf den Baustellen Römerstraße 46 und 50 und bei der Bauausschachtung der Josefskirche, Rheindorfer Straße, Ecke Augustusring. Bei der Ausschachtung des Fundamentes für das Husarendenkmal auf dem Martinsplatz wurde eine mit einem Gewölbe aus Backsteinen überdeckte mit unzähligen menschlichen Knochen gefüllte Grube (Massengrab) angeschnitten. W. machte die Vermessungen.

(Hagen.)

27. Römische Landsiedelungen wurden an mehreren Plätzen im Landkreise Bonn festgestellt: am Nordausgange von Ückesdorf (Mitteilung von Prof. Sadée in Bonn), in Merten bei der Kirche, in Cardorf-Hemmerich an drei verschiedenen Stellen, „im Breiunge“, „im Mühlenfeld“, und bei der alten Kirche, in Pissenheim im sog. „Rahmental“ und bei Ausschachtung des Sammelbeckens der Wasserleitung (Mitteilungen des Lehrers Dietz-Wesseling). Römische Gräber wurden nach Dietz an verschiedenen Stellen in Wesseling im Landkreise Bonn und an der Hauptstraße in Godorf im Landkreise Köln gefunden.

(Hagen.)

28. Buschhoven (Kreis Rheinbach). Laut Mitteilung des Lehrers Knie in B. wurden beim Hause Nr. 2 am Südostrande beim Pfarrgarten römische Ziegel gefunden.

(Hagen.)

29. Godesberg-Friesdorf (Landkreis Bonn). Münzfunde.

Peter Merzbach in Godesberg-Friesdorf, Annaberger Straße 270, brachte einige Münzen zur Bestimmung ins Museum. Außer einer römischen sollen sie aus einem Münzfunde stammen, der beim Ausreißen eines Baumes gemacht wurde.

a) Mittelbronze des Maximianus Hercules (286—305), in Trier 305 n. Chr. geprägt. Cohen VI S. 508 Nr. 142.

b) aus dem Münzfunde:

1. Kurköln. Zwei Albus 1658 des Erzbischofs Max Heinrich v. Bayern (1650/88).

2. Kurköln. Kölnischer Albus, ohne Jahr, des Erzbischofs Max Heinrich v. Bayern (1650/88).

3. Kurköln. Achtheller 1680 des Erzbischofs Max Heinrich v. Bayern (1650/88).

4./5. Jülich-Berg unter pfälzischer Herrschaft. Zwei Albus 1683 des Johann Wilhelm (1679—1716), 2 Stück.

6. Grafschaft Mark unter Brandenburg. Schilling 1659 des Friedrich Wilhelm (1640—1688).

7./8. Abtei Essen. Achtheller 1657 der Äbtissin Anna Salome I., Gräfin v. Salm (1646—1689), 2 Stück.

9. Grafschaft Sayn-Wittgenstein-Berleburg. Gulden 1676 des Georg Wilhelm (1643/84), Münzmeister I — B = Johann Bostelmann.
10. Grafschaft Montfort. Gulden 1679 des Johann VIII. (1662/86).
11. Ungarn. Sechsteltaler 1667 des Kaisers Leopold. Münzzeichen K — B = Körmeč — Banya d. i. Kremnitz.
12. Stadt Hildesheim. Zwölf Mariengroschen 1678.
13. Bistum Lübeck. Gulden 1688 des Bischofs August Friedrich von Holstein-Gottorf (1666—1705).

Die Münzen wurden nach der Bestimmung dem Finder zurückgegeben. Er verkaufte sie an das Heimatmuseum in Godesberg. (Hagen.)

30. Godesberg (Landkreis Bonn). Im Ortsteile Friesdorf, Flur 7, Parzelle 28 wurde im Berghange eine römische Wasserleitung aus roten Tonrohren auf etwa 20 m Länge festgestellt bzw. freigelegt. Zeichner Wieland besorgte die Aufnahme. (Hagen.)

31. Hermülheim (Landkreis Köln). Bei Straßenarbeiten wurde ein kleiner Münzfund zutage gefördert. Er war in einem etwa faustgroßen Stoffbeutelchen verborgen. Dieses zerfiel bei der Berührung. Die Münzen wurden von verschiedenen Arbeitern gesammelt, vom Bürgermeisteramte in H. an das Provinzialmuseum zur Bestimmung eingeschickt. Nach deren Vornahme wurden sie zurückgegeben. Es sind: ein Emmericher Halbstüber (10 Heller) für Kleve-Mark zum Fuße von 92 Albus auf den Taler, sechs Achtheller des kurkölnischen Herzogtums Westfalen, unter dem Kölner Erzbischof Max Heinrich von Bayern, 1650—1688, in Dorsten geprägt, sechs kurkölnische Achtheller des Erzbischofs Ernst von Bayern, 1583—1612 (1 Stück), des Erzbischofs Ferdinand von Bayern, 1612—1656 (1 Stück), des Erzbischofs Max Heinrich von Bayern, 1650—1688 (4 Stück), ein Achtheller der Abtei Essen, 1657 unter der Äbtissin Anna Salome von Salm (1646—1689) geprägt, ein Emmericher Stüber der vom Herzogtum Kleve Besitz ergreifenden Fürsten, 1609/14, zwei Düsseldorfer Achtheller 1653 und 1663 der vereinigten Herzogtümer Jülich und Berg, fünf Drei Patards des 17. Jahrhunderts der Spanischen Niederlande. (Hagen.)

32. Kierdorf (Kreis Euskirchen). Nördlich vom Orte wurden gegenüber dem Kirchhofe auf der Parzelle 1301 bei einer Bauausschachtung für das Haus der Gebrüder Weingartz mehrere spätrömische Körperbestattungsgräber gefunden. Darin waren u. a. je ein olivgrüner konischer und kugeliges Glasbecher, mehrere weißtonige Einhenkelkrügelchen, eine Tonurne mit herzförmigem Randprofil, tönernerne Einhenkeltöpfe mit hohem aufbiegendem Rande, eine bauchige rauhwandige Tonkanne, weithalsig mit wagerecht umgeschlagenem Rand. Es sind die keramischen Typen wie Oelmann, Keramik des Kastells Niederbieber 64, 89, 95, 96. Die zuletzt genannte Kanne ist stark überbrannt und verbeult, also ein Fehlbrand. Als solcher erweist sich auch einer der Einhenkeltöpfe des Typus Niederbieber 95, der stark überbrannt und verbeult ist und oval verzogenen Rand hat. Beide Fehlbrände entstammen wohl einer nahe gelegenen lokalen Töpferei. Ferner sind noch vorhanden eine gelbe rauhwandige einhenkelige Tonkanne wie Ndr. 95, aber normal gebrannt, rauhwandige gelbe Tonteller mit Schrägwandung, dann noch eine rottonige Schüssel mit

Rundstablippe und umlaufender Leiste, ähnlich den Sigillataschüsseln Ndb. 18. Dazu kommen noch stark rostzerfressene Eisenteile und Holzsargmoderspuren. Die Funde sollen dem Heimatmuseum des Kreises Euskirchen in Zülpich einverleibt werden, mit dessen Leiter Pesch eine Besichtigung der Funde und der Fundstelle vorgenommen wurde. (Hagen.)

33. Meckenheim (Kreis Rheinbach). Bei Tieferlegung eines Kellers in der Tombergerstraße (Getreidelager S. Moses) wurden mehrere fränkische Körperbestattungsgräber in 2 m Tiefe unter Niveau teils mit Ton-, Glas- und Waffenbeigaben, teils ohne Beigaben beseitigt. Die Fundstelle wurde von Zeichner Wieland besichtigt und skizziert. (Hagen.)

34. In der Gemeinde Mudscheid (Kreis Rheinbach) wurde eine zum Gute Hospelt gehörige kleine „Motte“ mit Graben darum besichtigt und vermessen (Abb. 5). Ihre bescheidenen Maße sowie die Lage dicht neben dem Gutshofe lassen wohl keinen Zweifel daran, daß wir es hier mit einem echten Speicherhügel zu tun haben, wie sie etwa im südlichen Oldenburg noch im 19. Jahrhundert neben den Bauernhöfen sich fanden und dem Kornspeicher als sicherer Standort dienten. Auch im niederrheinischen Flachland sind sie nicht selten, wenn auch der Speicher darauf überall seit langem verschwunden und die ehemalige Bestimmung des Hügel in Vergessenheit geraten ist (vgl. Bonn. Jahrb. CXXVII 1922, 286). Dagegen sind mir aus dem bergigen Gelände der Eifel sonst keine Beispiele bekannt geworden außer einem am Südrande des Dorfes Billig bei Euskirchen, wo der Name „Alte Burg“ daran haftet. Der Plan der jetzigen Baulichkeiten auf Gut Hospelt wird dem Eigentümer Dr. Cramer-Düsseldorf verdankt, während der Speicherhügel („Motte“) vom Zeichner Wieland vermessen und eingetragen wurde. Über die Entwicklung des Speichers zum Bergfried vgl. oben S. 286. (Oelmann.)

35. Wesseling (Landkreis Bonn). Im Einschnitt der Mühlenstraße unter der Kraftwagenstraße Bonn—Köln wurde ein neolithischer lederfarbener Zonenbecher gefunden. Im gleichen Einschnitte wurde das Fragment eines weißen römischen Tonkruges des dritten Jahrhunderts gefunden. An der Überschneidung der Kraftwagenstraße mit der Keldenicher Straße wurde aus römischen Gräbern gehoben: ein brauner kugeliges Tonbecher mit Strichelbändern, ein kleines halbkugeliges gelbes Tonfäßchen, eine spätrömische halbkugelige Sigillataschale mit Rädchenverzierung. Die Gräber liegen an der Römerstraße von Wesseling über Sechtem nach Billig (Belgica). In Wesseling selbst wurden bei der Ausschachtung des Neubaus Hauptstraße 49 außer römischer Keramik u. a. zwei Münzen gefunden. Die eine ist ein Großerz des Lucius Verus, 162 n. Chr. geprägt, auf der Rückseite stehen Marcus Aurelius und Lucius Verus und reichen einander die Hände, die Umschrift lautet *Concord. Augustor. tr. p. II cos. II. S—C*. Die andere Münze ist eine Kleinbronze des Gratianus, 375—383, auf der Rückseite steht der Kaiser in Militärtracht, er hält mit der Rechten das Labarum und stützt die Linke auf einen Schild. Umschriftlich steht *Gloria novi saeculi*, unten *T. Con.* Das Stück ist also in Konstantinopel geprägt. Die Benachrichtigung über die neuen Wesselinger Funde wird dem dortigen Lehrer Dietz verdankt. Nach seinen Angaben fand

man bei der Fundstelle der Münzen bereits in der Zeit zwischen 1870 und 1878 einen großen Steinsarg und Tonkrüge. Der Zonenbecher kam ins Bonner Provinzialmuseum; die übrigen hier genannten Funde werden in der Wesselingers Schulsammlung aufbewahrt. Mit Dietz habe ich dann noch die römi-

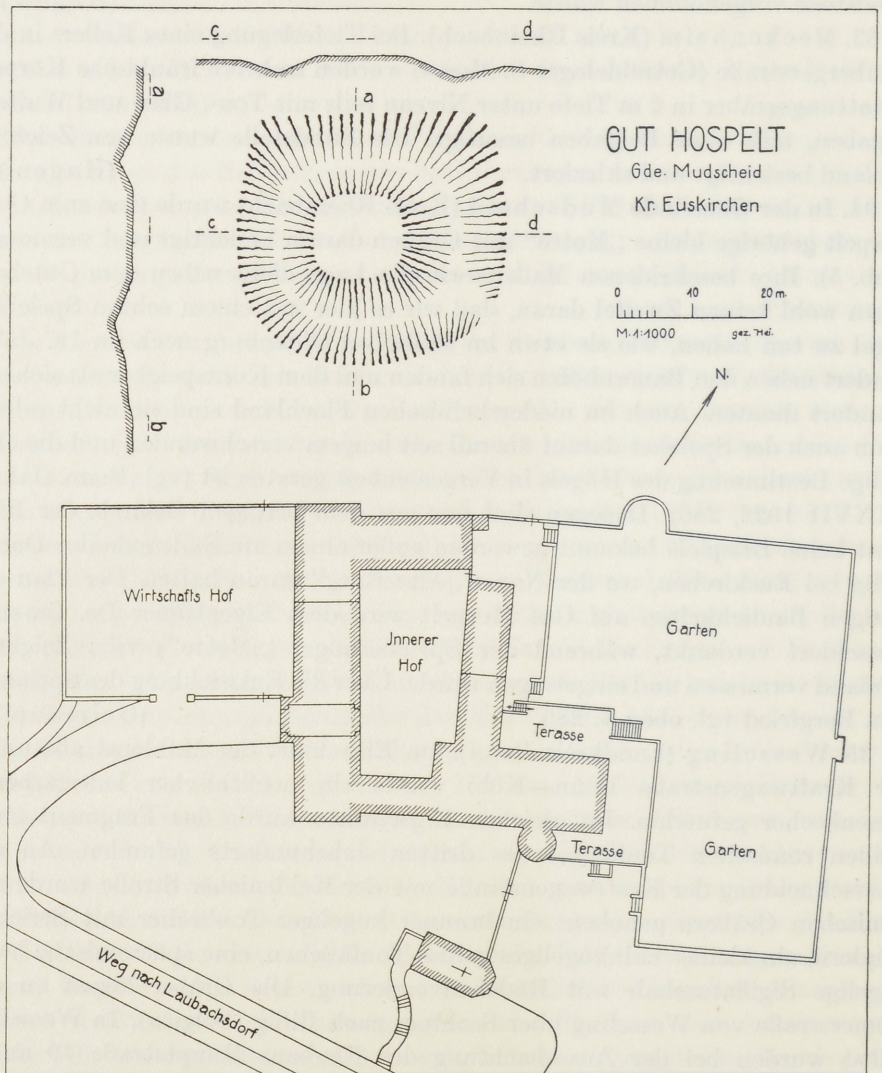


Abb. 5. Plan von Gut Hospelt. Maßstab 1:1000.

sehen Grabfunde in der Sammlung der Witwe Dr. Schmitz in W. besichtigt, die 1913 bei der Ausschachtung der Häuser Germanicusstraße 4 und 6 zutage gekommen sind. Es sind u. a. ein eiförmiges farbloses Glashenkelkännchen, ein grünes kugeliges Glasfläschchen mit Röhrenhals und flachem Rand, ein konisches ebensolches Glasfläschchen, zwei viereckige grüne Glasfläschchen, eine farblose Glasperle, ein glänzend schwarz gefirnisster Tonbecher, ein Bein-kamm, ein Knochengriff mit feiner Silberblechverzierung. (Hagen.)

36. Wesseling (Landkreis Bonn). Auf dem alten Kirchplatz wurde in einer Baugrube römischer Bauschutt mit Ziegeln durch Herrn Lehrer Dietz festgestellt. Die Fundstelle wurde von Zeichner Wieland besichtigt. (Hagen.)

37. Zwischen Zieverich und Thorr (Kreis Bergheim) wurde beim Abraum auf einem großen Ziegeleigelände die römische Straße von Zülpich über Thorr, Zieverich nach Neuß auf eine längere Strecke freigelegt. Bei der Zievericher Mühle, aber bereits auf dem Gelände der Gemeinde Paffendorf wurde eine römische Landsiedelung festgestellt. Im Bereich der Römerstraße wurden auf dem genannten Ziegeleigelände primitive Hallstattbrandgräber angeschnitten und größtenteils bei dem raschen Fortschreiten der Abdeckungsarbeiten zerstört. Einige Funde daraus wurden von Pfarrer Dr. Hermanns in Paffendorf (Erft) gerettet und dem Museum überwiesen. Die Fundstellen wurden von Zeichner Wieland besichtigt und ins Meßtischblatt eingetragen. (Hagen.)

38. Zülpich (Kreis Euskirchen). Herr Karl Kolter-Düren schickte einige Ergänzungen zum Verlaufe der römischen Straßen in und bei Zülpich und über den Standort und die Schicksale des von mir Römerstraßen der Rheinprovinz, 2. Aufl. S. 137 erwähnten Meilensteinbruchstückes aus Zülpich. (Hagen.)

IV. Regierungsbezirk Koblenz.

39. Allenz (Kreis Mayen). Aus dem Distrikte Langenacker wurde ein spätbronzezeitlicher Grabfund eingeliefert. Er barg außer einer großen Tonurne, einem tönernen Knickbecher und mehreren Tonbechern und -schalen ein flaches Tonschälchen mit drei Standfüßchen, eines dieser Füßchen war noch ganz erhalten, von den beiden anderen sind die Ansatzspuren noch vorhanden. (Hagen.)

40. In Andernach (Kreis Mayen) kamen bei Ausschachtung der Meßdienersakristei neben der Pfarrkirche mehrere Körperbestattungsgräber ohne Beigaben mit Steinumstellungen aus Tuff und Schiefer und z. T. übereinander zutage, mit westöstlicher Orientierung. Es dürfte sich um einen Teil eines spätkarolingischen Gräberfeldes handeln. (Hagen.)

41. Beltheim/Hunsrück (Kreis Simmern). Lehrer Eifler in B. schickte einen Rundziegel und einen gelbtonigen Scherben aus einem römischen Gutshofe bei Beltheim ein. Sie wurden außerhalb des Dorfes bei Anlegung einer Grube gefunden. Nach Mitteilung Eiflers führt durch den Ortsbezirk B. eine alte Straße, „Karrenstraße“ genannt, die nach E.s Angabe eine Römerstraße sein soll. (Hagen.)

42. Bei Bendorf (Landkreis Koblenz) wurden fränkische Gräber vor dem Schützenhause im Distrikte „Auf dem Kolben“ Flur 6 Parzelle 235/236 von Lehrer Wick in B. beobachtet. Die Funde daraus wurden besichtigt. (Hagen.)

43. Bendorf (Landkreis Koblenz). Bei den Bodenabtragungen auf den Bimssandgruben Groener und Fetz konnten die Gräben der dortigen römischen Befestigungen weiter verfolgt und vermessen werden. Im Inneren wurden mehrere Koch- und Abfallgruben beobachtet, ferner die Trümmer einer Baracke von 6 m Ausdehnung, deren Schutt in einer etwa 30 cm dicken Brandschicht

außer Scherben viele Ziegelbrocken und Staklehm enthielt. Von einem römischen Steingebäude im Inneren konnten noch die Nordost- und die Südost-ecke und kleinere Teile der Umfassungsmauern eingemessen werden. Es war ein rechteckiger Bau von 16:7½ m im Lichten, mit 60 cm dicken Mauern aus Grauwacken, Traß und Kies, von Westen nach Osten orientiert. (Hagen.)

44. Engers (Kreis Neuwied). In einer Sandgrube am Rheinufer, etwa 4000 m südwestlich von der Kirche, wurden von Prof. Eich-Neuwied zwei Profile eines römischen Spitzgrabens sowie andere römische Kulturreste beobachtet. Bei einer Besichtigung konnte ich aus der Grabenfüllung ein Großerz des Trajan aus den Jahren 106—111 herausziehen (s. Erwerbungen S. 308). Die Fundstelle liegt genau gegenüber den römischen Kastellen „Am Guten Mann“ (Gemeinde Kärlich). In der näheren Umgebung, besonders nördlich und östlich, sollen noch viele römische Kulturreste (auch Töpferöfen?) im Boden stecken.

(Oelmann.)

45. Enkirch (Kreis Zell). Im Enkirchener Gemeindewalde, Distrikt „Huhfeldt“, wurden in einem vorgeschichtlichen und römischen Hügelgräberfelde fünf Hügelgräber vom Hauptlehrer Wagner-Simmern kartographiert.

(Hagen.)

46. Gladbach (Kreis Neuwied). Gelegenheitsfunde veranlaßten eine Grabung in Flur 6 des Distriktes „Großes Kreuzerstück“ auf der Bimssandgrube der Firma Paul Dahm in Neuwied. Es wurden viereckige vorgeschichtliche Pfostenbauten, vornehmlich mit La-Tène-Keramik, Herdstellen und Gruben untersucht. Dazu kommen einige Brandgräber der Frühhallstattkultur. An einer Stelle wurde ein großes weitbauchiges Schnurösengesäß gefunden mit großen Bauch- und kleinen Halsösen. Es hat die stattliche Höhe von 82,5 cm und einen Durchmesser von 71 cm. An einer anderen Stelle wurde auf dem gleichen Gelände in einer ovalen Grube von 1,20 m Länge und 50 cm Breite ein Glockenbecher und ein jungsteinzeitliches Steinmesser gefunden, vielleicht handelt es sich um den Rest eines Kindergrabes, es waren aber keine Knochenreste mehr vorhanden. Die Funde wurden von J. Krämer und Söhnen konserviert und dem Kreismuseum in Neuwied überwiesen.

(Hagen.)

47. In Gondorf (Kreis Mayen) wurde die reiche, den Herren v. Liebig gehörige Sammlung merowingischer Altertümer in der Niederburg besichtigt, die seit Anfang 1930 öffentlich zugänglich ist und von Major Miquel verwaltet wird.

(Oelmann.)

48. Hundsbach (Kreis Meisenheim). Mittelschullehrer Wiemann-Meisenheim überwies mehrere sehr wohl gelungene Photographien der von Sien zur Nahe bei Sobernheim führenden Römerstraße zwischen Hundsbach und dem Schwarzenberg. Mit ihm wurden das römische Felsgrabdenkmal eines Reiters und die sog. Wildfrauenkirche bei Schweinschied besichtigt.

(Hagen.)

49. Karden (Kreis Kochem). Bei den Ausschachtungsarbeiten für den Neubau des Postamtes „Im Hohlweg“ kamen Reste römischer Töpferöfen und Schutthalden von solchen mit Ausschußware des 3. nachchristlichen Jahrhunderts zutage. U. a. wurden darin Tonformen zur Herstellung von Terrakottafiguren gefunden; es sind die Models mehrerer Venusfiguren, einer

Fortuna, einer weiblichen Büste. Sie erbringen den Beweis, daß in den römischen Kardener Töpfereien des 3. Jahrhunderts u. a. auch Terrakotten hergestellt worden sind, und lassen vermuten, daß die zahlreichen bisher im Bereiche Kardens und der angrenzenden Eifel- und Hunsrückgebiete gefundenen Terrakotten Kardener Fabrikate sind. Die Benachrichtigung über die Auffindung wird Lehrer Frölich-Karden verdankt. (Hagen.)

50. Bei Kollig (Kreis Mayen) wurde in einem germanischen Brandgräberfelde gegraben. Zehn zusammengehörige Brandgräber wurden dort herausgeholt und noch eine Menge von Funden erworben, die vor der Museumsgrabung gehoben und nicht gräberweise getrennt gehalten worden waren. Auch hier herrscht die handgemachte und geschmauchte Tonware vor, seltener sind Töpferscheibengefäße. Sonst fanden sich eiserne Waffen, Messer, Gürtelbeschläge, Teile der Pferdeausrüstung, Bronzearm-, -finger-, und -kettenringe, Bronzeanhänger, bronzene Spiral-, Kragen- und Scharnierfibeln, Bronzeringe und -ösen, doppelkonische tönerner Spinnwirtel, Knochenperlen, bunte Glasperlen und -ringe. (Hagen.)

51. Kottenheim (Kreis Mayen). Antike Steinwerkplätze und Abfall-schichten wurden von J. Krämer erneut auf dem Gelände der Kottenheimer Steinbrechwerke beobachtet. (Hagen.)

52. Im Kreise Kreuznach wurden für die Zwecke der zweiten Auflage des Römerstraßenwerkes unter Beteiligung des Museumsleiters Geib und des Lehrers Petry-Kreuznach, des Lehrers Ohlmann-Kallenfels und des Junglehrers Ganns-Kirn noch mehrere römische Straßenstücke des Kreises begangen und in die Meßtischblätter eingetragen; eine Anzahl Hügelgräber und römische Siedlungsplätze wurden besonders in den Gemarkungen Mandel, Bockenau, Pferdsfeld, Eckweiler, Auen im Gelände aufgesucht und kartiert. Mit Herrn Kilian-Stromberg wurden antike Wege, Hügelgräber und römische Siedlungen bei Stromberg, Dörrebach, Neupfalz, Opel, Heidenberg, Spabrücken, Unterhub, Oberhub, Hergenfeld, Schöneberg im Gelände besichtigt und in die Meßtischblätter eingetragen. (Hagen.)

53. Müllenbach (Kreis Kochem). Ein bronzzeitliches Rasiermesser mit geschweifeter Klinge von 12,5 cm Länge wurde mit gleichzeitigen Tonscherben auf der Höhe 538,1 gefunden. (Hagen.)

54. Naunheim (Kreis Mayen). Fundamentgruben einer rechteckigen Bauanlage wurden von J. Krämer bei der Ausschachtung des Neubaus von Johann Seul am westlichen Ausgange von Naunheim beobachtet. Die Gruben hatten nach Krämers Angaben senkrechte Wände; von Mörtel oder sonstigem Bau-schutt fanden sich keine Spuren; dagegen lagen in den Fundamentgruben Holz-kohlenreste und kleine Brocken von verziegeltem Lehm. Unter einer Humus-decke von 80 cm Stärke steht Lehm an; in diesen sind die Gruben 25 cm tief eingeschnitten. Zeitbestimmende Funde wurden nicht gemacht. (Hagen.)

55. Neuwied. Treverer- oder Remer-Goldstater. Als solcher wurde von mir eine von Prof. Eich vorgelegte keltische Goldmünze bestimmt. Auf der Vorderseite ist ein stark barbarisierter Kopf (nach links), „mit durch sehr ver-rohtes Kopieren übermäßig vergrößertem Auge des Kopfes der Philipperstater

und stark verdorbener Wiedergabe von Stirn und Haarschmuck desselben Vorbildes.“ Auf der Rückseite ist ein Pferd mit Kreisen und Herzornament. Vgl. Forrer, Keltische Numismatik der Rhein- und Donaulande S. 14 und Fig. 19.

(Hagen.)

56. In Niederbreisig (Kreis Ahrweiler) wurde eine Sammlung von römischen Grabbeigaben besichtigt, die von Herrn Littauer (in Niederbreisig) in den Jahren unmittelbar vor dem Kriege gleich südlich vom Vinxtbach zwischen Rhein- und Provinzialstraße bzw. Eisenbahn ausgegraben wurden und jetzt im Besitz seines Sohnes (Bachstr. 22) sind. Es sind durchweg Tongefäße, auch einige wenige Gläser. In einem Nebengebäude stehen noch drei steinerne Aschenkisten von derselben Fundstelle, ferner im Garten ein ergänztes Dolium mit Stempel auf dem Henkel. Einige fränkische Grabfunde in der Sammlung sollen von Mühlhofen stammen.

Auf dem Gelände der Flaschenfabrik Rheinahr wurde bei Baggararbeiten wieder ein eisenzeitliches Brandgrab beobachtet. Die Beigaben kamen als Geschenk ins Museum (s. Erwerbungen S. 301).

(Oelmann.)

57. Niedermendig (Kreis Mayen). Auf der Bimssandgrube Stahlenburg wurden bei Erdbewegungen weitere Brandgräber der Frühhallstattkultur freigelegt. Sie wurden vom Bonner Provinzialmuseum erworben.

(Hagen.)

58. In Oberbreisig (Kreis Ahrweiler) wurden spätfränkische Körperbestattungsgräber ohne Beigaben mit Umstellungen von großen Schieferplatten gefunden. Sie wurden von Zeichner Wieland besichtigt und vermessen.

(Hagen.)

59. Oberlützingen (Kreis Mayen). Römische Gräber wurden bei der Ausschachtung des Neubaues des Hauses von Lubens Näckel gefunden. Die Fundstelle wurde von Zeichner Wieland besichtigt; die Gräber wurden für das Provinzialmuseum erworben.

(Hagen.)

60. Pillig (Kreis Mayen). Römische Gebäudes Spuren (Dachziegelreste, Scherben) von großer Ausdehnung wurden von J. Krämer auf zwei Stellen der Pilliger Gemarkung, etwa mitten zwischen Pillig und Sevenich, in den Fluren Sandwiese und Zwirnwiese beobachtet. In der Flur Kantenoelen wurden beim Auswerfen eines Baumloches nach Krämers Angaben germanische Scherben der römischen Kaiserzeit gefunden, die ins Mayener Museum kamen.

(Hagen.)

61. In Plaidt (Kreis Mayen) wurden aus einem Gräberfelde der Spät-La-Tène-Zeit in der Flur „In der Kreuzchen“ u. a. erbeutet eine braune auf der Scheibe gearbeitete Tonflasche, eine graue handgemachte Tonschale, mehrere eiserne Drahtfibeln, ein Bronzekamm mit Pferdchen als Aufsatz, ein offener Bronzearmring, bunte Glasperlen, z. T. mit weißen Ziermustern, ein verbogenes Eisenschwert mit Bronzescheide, ein breiter bandartiger eiserner Schildbuckel, eine blattförmige eiserne Lanzenspitze mit Mittelgrat, ein runder Eisenring mit Splint, ein bronzener Gürtelschnallenring, eine flachkugelige Tonperle, ein flaches graues Natursteinchen, oben durchbohrt und mit Eisenringelchen durchzogen, wohl das Glied einer Schmuckkette oder als Amulett getragen.

(Hagen.)

62. Polch (Kreis Mayen). Fränkische Grabfunde wurden von J. Krämer in der Bahnhofstraße festgestellt. (Hagen.)

63. Raversbeuren (Kreis Zell). Auf einem Acker etwa 250 m südwestlich vom Dorfe entfernt wurden beim Pflügen Reste römischen Mauerwerkes und eine Menge römischer Ziegelstücke aufgedeckt in der Flur „In der Mohr“. Es handelt sich um eine römische Landsiedlung, die genau gegenüber der früher nordöstlich von Raversbeuren aufgedeckten Villa an der anderen Dorfseite liegt. Hauptlehrer Wagner-Simmern hat die Fundstelle besichtigt und skizziert. (Hagen.)

64. Rheinböllen (Kreis Simmern). Am östlichen Ortsausgange wurde am 26. Januar 1931 unter einer Halle der Schmitz- früher Radiowerke bei einer Kellerausschachtung der Verlauf der Römerstraße von Rheinböllen nach Bingen bzw. Rheindiebach festgelegt. Lehrer Junges in Rh. hat auf Wunsch des Direktors gen. Werke eine Besichtigung vorgenommen. Er stellt darüber folgenden Bericht zur Verfügung: „In einer Tiefe von etwa 2,20 m unter der Oberfläche wurde die alte Steinstraße auf 13 m Länge und 5 m Breite freigelegt. Sie verläuft hier in einer Entfernung von 41 m neben der heutigen Provinzialstraße Rheinböllen—Bacharach. Wegen Gefährdung der Grundmauern der Halle konnte die weitere Breite der alten Straße nicht festgestellt werden. Die kräftigen Quarzsteine des Straßenkörpers hatten eine Höhe von $28\frac{1}{3}$ bis 46 cm, sie wiesen eine Kopfstärke zwischen 15 und 30 cm auf. Sie saßen sehr fest in einer Sandpackung. Die Quarzite liefen nach unten konisch zu. Die Straße senkte sich von Osten nach Westen, also vom Hofe des Bürgers Bast, wo man früher altes Mauerwerk (Burgus?) angetroffen hatte, und der Baumschule bis zum Guldenbache, dessen Bett heute etwa 1 m über der alten Steinstraße liegt. Über der Straße lag eine reine Lettenschicht von etwa 1,05 m Stärke. Dann folgte nach oben ein verkohlter Wiesenrasen, der mehr als 20 Jahre unter verschiedenfarbigem Schutt von 1,10 m Höhe mehrfacher Auffüllungen seit 1907 zugedeckt war. Die nach Dichtelbach—Bingen führende Römerstraße, westlich neben dem jetzigen Dichtelbacher Weg gelegen, stößt rechtwinkelig auf die vorgefundene Straße.“ Junges stellte auch eine Lageskizze zur Verfügung. Im übrigen vgl. die zweite Auflage meiner Römerstraßen der Rheinprovinz S. 374—379. (Hagen.)

65. Rheindiebach (Kreis St. Goar). Spätromisches Begräbnis. Bei Ausschachtung des Neubaues Theodor Klein in der Flur „Am Annweg“ am nordwestlichen Ausgange von Niederheimbach, aber bereits auf Rheindiebacher Gemarkung, wurde Ende März 1931 ein römischer Steinsarg aus gelbem Sandstein gefunden. Er lag von Südwesten nach Nordosten, 1,63 m unter Niveau; er war im Lichten 1,95 m lang, 0,52 m breit und 0,43 m tief. Die Wandstärke betrug 9 cm. Der Deckel, der beim Abheben zerbrach, war 17 cm dick und stand allseitig 3—4 cm über den Sargtrog über. Die Fugen zwischen Trog und Deckel waren mit Lehm abgedichtet. Der Sarg war ganz mit Schlamm ausgefüllt, das Skelett war völlig zergangen. Von dem Inhalte wurden noch geborgen: eine große kugelige olivgrüne Glasflasche mit Trichterhals und Fußring, 22 cm hoch, eine kleine kugelige olivgrüne Glasflasche mit Röhrenhals und Wulstrand und leicht eingedrücktem Boden, 12 cm hoch, ein farbloser konischer Glasbecher

mit ganz leicht eingedrücktem Boden, 12 cm hoch, endlich das Halsstück einer farblosen Glasflasche. Die Fundstelle liegt unmittelbar bei dem Abstiege eines alten vorgeschichtlichen Weges, der zur Römerzeit zur Straße ausgebaut worden ist. Er ging östlich von Dichtelbach von der römischen Straße Trier—Bingen ab. Die Abzweigung erfolgte etwa beim Höhenpunkte 436,1. Die Straße senkt sich auf dem schmalen Rücken zwischen dem Heimbache und dem Diebache von der Hochfläche des Hunsrücks zum Rheintale hinab und trifft am Rheine auf die römische Rheintalstraße und auf einen alten Übergang zwischen Niederheimbach/Rheindiebach und Lorch. Zur Zeit des Bestehens des Limes hatte diese Straße rechtsrheinisch Verbindung mit drei Wegen im Limesgebiete, zunächst mit dem im Wispertale von Lorch aufwärts zum Limeskastell Kemel führenden Wege, dann mit dem Höhenwege Lorch—Ransel—Lautert—Bogel—Braubach—Lahnstein, endlich mit dem Wege Lorch—Weisel—Bornich—St. Goarshausen. Die Benachrichtigung über die Aufdeckung des Grabfundes wird Kreisbaurat Einig in St. Goar verdankt. Die Erwerbung der Funde wurde durch die dankenswerten Bemühungen des Herrn Bürgermeisters in Niederheimbach ermöglicht. (Hagen.)

66. Ruitsch (Kreis Mayen). Westlich vom Orte wurden von J. Krämer zehn Körperbestattungsgräber eines südlich vom Mühlenpfad liegenden spät-römischen Begräbnisplatzes ausgegraben. Die Gräber waren ostwestlich orientiert, teilweise mit Schieferplatten umstellt, teils auch mit solchen überdeckt. Sie hatten gar keine oder nur geringe Beigaben. (Hagen.)

67. Im Kreise Simmern wurden vorgeschichtliche und römische Siedlungsplätze und Gräber an verschiedenen Punkten unter Führung des Hauptlehrers Wagner-Simmern, des Lehrers Meyer-Gemünden, des Lehrers Junges-Rheinböllen besichtigt und in die Meßtischblätter eingetragen. (Hagen.)

68. In Sinzig (Kreis Ahrweiler) wurden Scherben von La-Tène-Töpfen besichtigt, die bei Erdarbeiten in der Mitte der Wallstraße gefunden wurden und von einem größeren Topf (Urne), einer Schüssel und einem Nöpfchen stammen, ferner ein Fund von mittelalterlichem Tongeschirr, der bei Kanalisationsarbeiten in der Schloßstraße zutage kam (8 Kugeltöpfe von 10—15 cm Höhe und der Oberteil eines großen Henkelkruges, alle aus schwarzgrauem Ton, hartgebrannt und dünnwandig). Die Sachen werden auf dem Bürgermeisterrat verwahrt als Grundstock eines Heimatmuseums. (Oelmann.)

69. Sobernheim und Waldböckelheim (Kreis Kreuznach). Germanische Brandgräberfunde der Spät-La-Tène- bzw. früh-römischen Kaiserzeit mit den charakteristischen Beigaben von Waffen, handgemachter und geschmauchter Tonware wurden vom Museum in Hamborn überwiesen, wohin sie vor vielen Jahren gelangt waren. Sie entstammen den Gräberfeldern einer einheimischen Bevölkerung am Nordrande von Sobernheim bzw. nordwestlich vom Steinhardterhof in der Gemeinde Waldböckelheim. (Hagen.)

70. Bei Urmitz-Bahnhof im Landkreise Koblenz wurde das Geweih eines *Cervus primigenius* in 7 m Tiefe im Kies in der Kiesgrube der Silikasteinwerke gefunden. Es wurde im Provinzialmuseum präpariert und von der Werkleitung dem Heimatmuseum in Andernach überwiesen. (Hagen.)

C. Erwerbungen.

I. Vorrömische Abteilung.

a) Steinzeit. Bandkeramik, Hüttenlehm, Keilsteine, Mahlsteine aus Basaltlava, Schleifsteine aus Grauwacke, Spinnwirtel, Feuersteinmesser, gef. in der neolithischen Siedlung bei Gering (34024/43). Feuersteinabfälle las Prof. Sadée 500 m südlich vom Bahnhofe Schermbeck in der Gemeinde Bricht und bei Wittenhorst in der Gemeinde Haldern in den Dünen zwischen Halfmannshof und Strathmannshof auf (34045/46). Graues neolithisches Steinbeil, 6,5 cm lang, geschenkt von Frl. Dr. Baur-Kollig, gef. in Kollig (34109). Abgüsse dreier neolithischer Steinbeile. Die Originale, gef. östlich vom Ödelshof bei Ödt (Kreis Kempen), sind im Besitze von Herrn Vasters-Vorst (34122/24). Bandkeramik, gef. in Bingerbrück, wurde vom dortigen Bürgermeisteramt überwiesen (34360); dasselbe überwies bandkeramische Scherben, einen Schuhleistenkelt aus schwarzem Stein und einen runden Spinnwirtel aus rot gebranntem Ton aus Sarmsheim (34361). Ein neolithischer lederfarbener Zonenbecher, 10,5 cm hoch, gefunden in Wesseling im Einschnitte der Mühlenstraße unter der Autostraße Bonn—Köln, wurde von der Bauabteilung des Provinzial-Bauamtes in W. überwiesen (34791).

b) Bronzezeit. Spätbronzezeitlicher Grabfund, gef. bei Allenz (Kreis Mayen), im Distrikte Langenacker: Fragmente einer großen schwarzbraunen Tonurne, schwarzbrauner Tonbecher mit Schrägrand, schwarzbraunes flaches Tonschälchen; es hatte ursprünglich drei Standfüßchen, wovon eines ganz erhalten ist, von den beiden anderen sind die Ansatzspuren noch erhalten, dazu Scherben verschiedener Tongefäße (34367 a—d). Bronzezeitliches Rasiermesser mit geschweifeter Klinge, 12,5 cm lang, gef. in der Gemeinde Müllenbach (Kreis Kochem) auf Höhe 538,1 nebst Gefäßscherben, die nicht aufbewahrt wurden (34368).

c) Eisenzeit. Aus späthallstattzeitlichen Körperbestattungsgräbern auf dem Gelände der Flaschenfabrik Rheinahr in der Gemeinde Niederbreisig: Schwarzbrauner Tonbecher mit aufbiegendem Rand, eingedrücktem Boden, kleinen Runddellen in der Leibung und geriefelten Dreiecksmustern, Dm. 9 cm, H. 5 cm, Bronzearmringfragmente, dickwandige Urnenfragmente aus grauschwarz gebranntem Ton (34056/58). Lederfarbene Urne mit aufbiegendem Rand, außen unten rau, oben geglättet, aus einem Brandgrabe der nieder-rheinischen Hallstattkultur, gef. bei Lintorf (Landkreis Düsseldorf) in einer Sandgrube im Jagen 158 des Hinkelforstes (34125). Brandgräber der Frühhallstattperiode, gef. auf der Bimssandgrube Stahlenberg beim Bahnhofe Niedermendig: große und kleine kugelige Tonurnen mit ausbiegenden Rändern und Rillenverzierung, braunschwarz, z. T. graphitiert, konische, halbkugelige, geknickte und flachkugelige Tonschalen, z. T. mit Gruppen von Horizontalrillen verziert, braun und schwarz, kleine Tonschälchen, z. T. ebenfalls mit Rillen verziert, konische und konisch geschweifte Tonschüsseln, braunschwarz, z. T. graphitiert, mit Horizontalrand, der z. T. mit Rillenfurchen verziert ist; bei einer solchen Schüssel ist der Boden stark konisch nach

innen aufgetrieben, unten flach, innen hohl und mit kleinen Steinchen gefüllt (wie sonst die sog. Rasseln); kleine Tonschalen und -becher, braunschwarz, z. T. graphitiert, kugelig und flachkugelig, kleine halbkugelige und konische Tonschälchen mit zugehörigen konischen Tondeckelchen, braunschwarz, schwarzbraune tönerner Spitzbecher, Bronzearmringfragmente. Einige Gefäße haben auch Fingernägel- und -spitzenverzierung (34292—34312). Aus einem frühhallstattzeitlichen Brandgrabe bei Bessenich im Kreise Euskirchen erhielt das Museum ein konisches schwarzbraunes Tonschälchen mit eingefurchten Horizontalrillen, Halbbogen- und Mäanderverzierungen (34369). Über die Fundumstände und die übrigen Grabfunde, die ins Zülpicher Heimatmuseum kamen, vgl. oben unter Fundberichten. Aus einem Hallstattbrandgrabe, gef. auf der Ziegelei der Provinzial-Arbeitsanstalt Brauweiler (Bezirk Köln) wurden von dem Direktor der Anstalt eine kugelige schwarzbraune Tonurne mit aufbiegendem Schrägrand und eine konische schwarze Tonschale mit abgesetztem Schrägrand überwiesen (34789/90).

Grabfunde der Spät-La-Tène-Zeit gef. bei Plaidt in der Flur „In der Kreuschen“ (nicht grabweise getrennt gehalten): Braune Tonflasche, Drehscheibenarbeit, graue handgemachte Tonschale mit glatter Außenseite, drei Eisendrahtfibeln, ebensolche Fibelreste, kleine Eisen-, Bronze- und Glasringfragmente, Bronzekamm mit Pferdchen als Aufsatz, blaue Glasperle mit weißem Wellenband, offener Bronzearmring, verbogenes Eisenschwert mit Bronzescheide, breitbandiger eiserner Schildbuckel mit gewölbtem Mittelteil, blattförmige eiserne Lanzenspitze mit Mittelgrat, runder Eisenring mit Splint, Fragment eines bronzenen teils verbrannten Gürtelschnallenringes, graues schildförmiges Natursteinchen, flach, oben durchlocht und mit Eisenringelchen durchzogen, flachkugelige Tonperle (34342—34357).

II. Römische Abteilung.

a) Steindenkmäler. Gipsabguß der Vorder- und Rückseite des Altars des Mars Camulus aus Rindern (Kreis Kleve), dessen Original sich im Museum zu Kleve befindet (34131).

Ein Altar aus Brohler Tuffstein, dem Jupiter Optimus Maximus und dem Hercules Saxanus von G. Nigidius Aponinius, Centurio der Legio X Gemina pia fidelis und von seinen Kommilitonen geweiht, wurde vom Stadtgeschichtlichen Museum in Aachen als dauernde Leihgabe überwiesen (D 298). Der Altar stammt aus dem Brohltale; er war später in der Sammlung Außen-Drimborn in Aachen und kam dann ins dortige Stadtgesch. Museum.

Zwei Schleifsteine aus grauem Sandstein, 21,6 und 24,4 cm lang, gef. in der Villa bei Blankenheim (34180/81). Großer römischer Mühlstein aus Basaltlava (Läufer), 73 cm lang, 13 cm dick, gef. in Karden an der Mosel im römischen Töpferviertel beim Bahnhofs (34199). Aus der Blankenheimer Villa: zwei Kalksteinbrocken, Gesimsstück und Säulenbasis aus rotem Sandstein (34215/16, 34219), vierzehn Dachplatten aus Hasselstein mit Nagellöchern (34222/35).

Aus Vetera: Zwei Kalksteinprofile (34435), große Tuffsteinkugel von 30 cm Dm. (34786), zwei kannelierte Kalksteinsäulenfragmente (34787),

Kalksteinsäulenbasis mit Plinthe, zwei Wülsten und Einziehung dazwischen, 26 cm hoch (34788).

Für die zahlreichen Denkmäler und Funde der Bonner Münstergrabung sei hier auf die Veröffentlichung in Teil I dieses Bandes der Bonner Jahrbücher verwiesen (D 298—839).

b) Grabfunde. Aus Gräbern in Oberlützingen, gef. am Ostausgange des Dorfes: Weißer einhenkeliger Tonkrug, rauhwandige weiße Tonschale mit einbiegendem Rand, rotoniger Schwarzfirnisbecher, Glasfragmente, Scherben (34048/52). Weiße henkellose Tonurne, 15 cm hoch, aus einem Grabe, gef. in Bonn-Kessenich, Kinkelstraße (34126). Ein Schlauchgefäß aus dunkelbraunem Ton mit ausgebogener Lippe, unverziert, 24,7 cm hoch, und ein Schlauchgefäß mit weiter Öffnung und ausbiegender Schräglippe, aus dunkelbraunem Ton, mit zu Zickzackmustern zusammengestellten Rundkerben verziert, 17 cm hoch, aus einem Gräberfelde der einheimischen Bevölkerung der Spät-La-Tène- bzw. frühen römischen Kaiserzeit aus Sobernheim wurden von Dr. Stampfuß in Hamborn überwiesen (34283/84); ebenfalls wurden von ihm aus einem frühromischen Gräberfelde einer einheimischen Bevölkerung beim Steinhardterhof im Gemeindebanne Waldböckelheim überwiesen: dicker brauner Tontopf, rotbrauner konischer Tondeckel, blau-belgischer Knicktopf, grauschwarzer rauher Tonnappf, eiserne Schafschere, Eisenbeil, Eisenmesser (34285/91). Grabfunde aus einem germanischen Gräberfelde der Spät-La-Tène- bzw. frühen römischen Kaiserzeit aus Kollig (Kreis Mayen), alles Brandgräber. Grab I: schlanke, blau-graue Tonurne, braune handgemachte Tonschale, schwarzer tönerner doppelkonischer Spinnwirtel, bronzene rechteckige Durchziehöse, konvexer Bronzebeschlag, 3 Bronzespiralfibeln, Tonurnenfragmente mit hellbraunem gitterartigem Ziermuster (34313 a—i). Grab II: schwarzbraune Tonflasche, handgemachte braune halbkugelige Tonschale, handgemachter gelber rauher Tondeckel, Scherbe, eiserne Gürtelschnalle, Reste eines silbernen Kettchens, Fibelfragmente (34314 a—e). Grab III: lederfarbene handgemachte Tonflasche (34325). Grab IV: rauhe braune handgemachte Tonschale, rauher brauner handgemachter Tondeckel (34316 a—b). Grab V: braune tonnenförmige handgemachte Tonurne (34317). Grab VI: schwarze handgemachte Tonschale, Eisenmesser, -trense, -fragmente, kegelförmiger eiserner Schildbuckel und anhaftende Teile dreier kleinerer ebensolcher Buckel, Bronzespiralfibel (34318 a—i). Grab VII: brauner handgemachter Tonnappf, brauner Tonnappf mit glatter schwarzer Außenseite (34319 a, b). Grab VIII: konische handgemachte Tonschüssel, braune Tonurnenreste, schwarzer rauher, handgemachter Tonbecher (34320 a—c). Grab IX: Bronzespiralfibel, bronzene Kragenfibel, rotbraune rauhwandige Tonbecherfragmente (34321 a—c). Grab X: rauhe konische handgemachte braunschwarze Tonschüssel, halbkugelige rauhe handgemachte braune Tonschale, rauhe braune handgemachte halbkugelige Tonschale mit abgesetztem aufgebogenem Rand, Bronzeanhänger, hohler Bronze-armring, blaue Glasperle, hell durchscheinendes Glasringelchen, blaue Glasringfragmente mit weißem Wellenband, doppelkonische Tonperle, fragmentierte Knochenperle (34322 a—k). Dazu Einzelfunde ebendaher, vor der

Grabung gefunden und nicht grabweise getrennt gehalten: Bronzescharnier-, -spiral- und -kragenfibeln (34323/27), quengerippter Bronzegriff, in Tierkopf mit aufgesperstem Maul endigend (34328), farblos durchscheinender Glasring (34329), doppelkonischer Bronzering (34330), Bronzeöse (34331), Bronzeringelchen (34332), tonnenförmige braune handgemachte Tonurne mit schwarzer Außenseite (34333), schwarze dicke geknickte Tonflasche (34334), handgemachte Tonschalen (34335/38), halbkugelige dünne braune Tonschale mit gerilltem Boden und abgesetztem aufbiegendem Rand (34339), Scherben verschiedener Gefäße (34340).

Brandgrab aus Ruitsch (Kreis Mayen), Distrikt Oberberg: Zweihenkelige hellbraune Tonurne, sog. Honigtopf, weißtoniger braungefirnißter Becher mit feinem Grießbewurf, halbkugeliges Sigillatäschälchen mit umgeschlagenem mit Lotosblättern in Barbotine geschmücktem Rand, rauhwandiger gelber Tonteller mit zweifach gerilltem Rand, halbkugelige glattwandige Tonschale mit Goldglimmerüberzug und Horizontalrand, konischer hellbrauner Tonteller mit abgesetztem Rand (34372 a—b), dazu Reste des Leichenbrandes, enthaltend Keramik, Eisen- und Glasfragmente (34373).

Spät Römisches Körperbestattungsgrab, gef. in einem gelben Sandsteinsarg auf Rheindiebacher Gemarkung in der Flur „Am Annweg“: kugelige olivgrüne Glasflasche mit Trichterhals und Fußring, 22 cm hoch, kleine olivgrüne Glasflasche mit Röhrenhals, Wulstrand und eingedrücktem Boden, 12 cm hoch, farbloser konischer Glasbecher mit leicht eingedrücktem Boden, 12 cm hoch, Halsstück einer farblosen Glasflasche (34815 a—d). Vgl. Abb. Taf. 65, 1.

c) Keramik. Aus Vetera: südgallische Sigillatataste mit senkrechtem geriefeltem Rande, *of Bassio* gestempelt (34110), flachkugelige durchbohrte braunschwarze Perle, 4,5 cm Dm. (34436), Wandscherbe einer südgallischen Sigillatabilderschüssel (34439), Hals mit Tierkopfausguß (Hahn?) einer gelbweißen Tonflasche mit Resten rotbraunen Farbüberzuges (34440), südgallische Tassenböden mit den Stempeln *Lupus* und *|||orus* (34455 und 34460), südgallisches Reliefschüsselfragment m. St. *C. Modesti* (34459), halbkugelige südgallische Tasse mit senkrechtem geriefeltem Rande und Stempel *of Aquit* (34488), Keramik aus den verschiedensten Schnitten und Schichten (34490 bis 34557, 34559), große braune Doppelhenkelamphora (34560).

Aus der Blankenheimer Villa: grautoniger Topfdeckel, 10 cm Dm. (34184), Nigragefäßreste, Topfscherben (34217, 34245, 34256, 34269), Reste von Sigillatareliefschüsseln (34267/68).

Aus den Halden einer römischen Töpferei des 3. Jahrhunderts in Karden an der Mosel, gef. bei Ausschachtung des Neubaus des Postamtes „Im Hohlweg“ Flur 3: außer zahlreicher Keramik zwei brauntonige rückseitige Formen zweier Venusterrakotten, zwei brauntonige Formen einer Fortunaterrakotta, Ausgüsse aus den Formen einer Venusterrakotta und einer weiblichen Büste, deren Originalformen ins Kochemer Heimatmuseum kamen (34195/98, 34275/77).

d) Ziegel. Ganz erhaltene Tegula mit vertieftem Stempel LEGTMPF, gef. in Bonn, Römerstraße bei Ausschachtung des Neubaus Engels (34108). Ob- longer Ziegel mit sich überschneidenden Furchenrillen und erhaben geprägtem

rückläufigem Rechteckstempel SAPRICIVS, viermal aufgeprägt, 30,8 × 23 cm, gef. in der Blankenheimer Villa in einem Heizkanälchen (34185). Tegulafragment mit dem Stempel OFM·V·S, erhaben geprägt = M(arci) V(alerii) S(an)? gef. in Gellep auf dem Gelände der Kies- und Sandbaggerei Rhein- strom und von deren Inhaber Andreas Piel geschenkt (34194). Über 4 gleiche Stempel aus Gellep vgl. Oxé, Bonner Jahrbücher 102 S. 135. Ein römischer Stirnziegel mit schreitendem Löwen und ein Ziegel mit Stempel LEG XVI in Rechteckschild aus Novaesium wurden von Pfarrer Schäfer in Niederbachem bei Mehlem überwiesen (34200/201). Vier Viertelrundziegel einer Säule, un- gestempelt, stammen aus der Blankenheimer Villa (34211/14), ebendaher zwei Imbrices und vier ganze und ein halber Plattenziegel mit Furchenrillen (34220/21, 34236/40). Zwei Imbrices zum Bau einer Wasserrinne verwendet, gef. bei Bessenich im Kreise Euskirchen (34370/71). Über Fundumstände vgl. Lehner, Germania 14 S. 233f.

Aus Vetera brachte die letztjährige Ausgrabung zahlreiche gestempelte Ziegel der fünften Legion, teils mit der einfachen Legionsnummer, teils mit einzelnen Buchstaben oder mehr oder minder ausgeschriebenen Namen da- hinter oder darunter. Die Stempel sind alle erhaben geprägt, sie stehen vor- wiegend in Rechteckschilden, z. T. mit Linienumrahmung, vielfach auch auf Ansentäfelchen. An Typen finden sich

L·V̄·L·F· auf Ansenschild (34564, 34589/96, 34606/09, 34653, 34737, 34793/94).

L·V̄·L·F· in Leistenrahmen (34785).

L·V̄·A·V̄ in Leistenrahmen (34565, 34579/84, 34643, 34648, 34652).

L·V̄·M·A in Rechteckschild (35569, 34585/88, 34650/51, 34656, 34810).

L·V̄·T·A in Leistenrahmen (34570/78, 34649, 34795/97).

L×V̄ in Leistenrahmen (34774).

L·V̄ in Ansenschild (34597/605, 34610, 34617).

L·V̄ in Strichelrahmen (34743/44).

L·V̄·F· in Leistenrahmen (34611, 34658).

L·V̄·L·A in Ansenschild (34613).

L·V̄·B· in Rechteckschild (34566/88, 34612, 34614/15, 34619/22, 34627/28, 34720, 34727/28).

L·V̄·B in Strichelrahmen (34616, 34618, 34623, 34625/26, 34629).

L×V̄×B in Leistenrahmen (34644, 34647), dgl. in Rechteckschild (34773).

L·V̄·M in Rechteckschild (34624, 34655, 34799).

L·V̄·S in Leistenrahmen (34631, 34645/46).

L·V̄·T in Leistenrahmen mit Blättchen als Trennungszeichen (34654).

L·V̄| in Leistenrahmen (34657).

L·V̄·C·IVLI einzeilig in Rechteckschild (34659/60).

L·V̄·M|MANLI zweizeilig, in Ansenschild (34661/63).

L·V̄|PVPLI zweizeilig, in Leistenrahmen (34664).

T·RI|L·V zweizeilig, in Rechteckschild (34665).

L·V̄|CVPITI zweizeilig, in Rechteckschild (34666/68, 34740, 34766).

L·V̄·LV einzeilig, in Strichelrahmen mit Blättchen als Trennungszeichen (34669/71).

- L·V̄|CRISPI zweizeilig, in Ansenschild (34672, 34681, 34756).
 L×V̄×P in Strichelrahmen (34674/79, 34723/26).
 L·V̄|P·AVITUS zweizeilig in oben abgestufter Stempelfläche (34680).
 L·V̄|DOW zweizeilig in Ansenschild (34809).
 L×V̄×NICF in Rechteckschild (34682/99, 34701, 34800, 34806).
 L·V̄·B in Rechteckschild mit Blättchen als Trennzeichen (34702).
 L×V̄×TR in Leistenrahmen (34705/19, 34798, 34811).
 LEG×V̄|ANDRIS| zweizeilig in Ansenschild (34722).
 L·V̄|CANDILONI zweizeilig in Ansenschild (34733).
 L·V̄|P·MI||RIO zweizeilig in Rechteckschild (34734).
 L·V̄|SABL||| zweizeilig in Rechteckschild (34739).
 L·V̄·| |||ALER zweizeilig in Rechteckschild (34746).
 L·V̄·LVCI|VALERISORINI zweizeilig in Leistenrahmen 34747/49).
 L·V̄·LPETRONI = L·V·L Petroni?, einzeilig in Leistenrahmen (34751).
 L·V̄·TRA? einzeilig in Leistenrahmen (34752/55).
 L×V̄|C×SEVI zweizeilig in Leistenrahmen (34763/65).
 L·V̄|NIGRI zweizeilig in Leistenrahmen (34778).
 LE·V̄|↓RIN zweizeilig in Leistenrahmen (34779).
 Unvollständige Bruchstücke: 34721, 34729/32, 34735/36, 34738, 34741/42,
 34745, 34750, 34757/62, 34767/72, 34775/77, 34780, 34781/84, 34801/5,
 34807, 34812.

Außer diesen gestempelten Ziegeln wurden in Vetera gefunden: ein Tegulafragment mit Fingermarke R (34630), ein ungestempelter Rechteckziegel mit zwei seitlichen Einschnitten (34632), das Bruchstück eines solchen Rechteckziegels mit Monogrammstempel TRA (34808), ein ungestempeltes Fragment mit Hundspforteneindrücken (34633), dgl. mit sich schneidenden Diagonalfurchen auf einer Seite (34634), dgl. mit Rundwarzen in den Ecken der glatten Seite und Diagonalfurchen auf der rauhen Seite (34648), ungestempelte rechteckige Ziegelplatten (34635/39), 34641/42, ungestempelte Tegula mit Nagelloch (34700), Stirnziegelfragment mit großer Medusa (34792), ungestempelter Rundziegel von 18 cm Dm. und 8 cm Dicke (34813), viele kleine rechteckige Bodenbelagziegel, 16 cm lang, 6 cm breit, 3 cm hoch (34814).

e) Metallarbeiten. Gold. Goldener Fingerring mit einem Solidus des ostgotischen Kaisers Focas (602—610) als Schmuckplatte, mit bärtiger Kaiserbüste und stehender Victoria, in Konstantinopel geprägt, gef. bei Vochem im Landkreis Köln (34107). Ein tordierter und ein ziselierter Armreif mit Blattverzierung aus Goldblech über einem Reif aus dunkler harzartiger Masse, beide mit Schmucksteinchen, wurden in Bonn an der Römerstraße in der Nähe der Einmündung der via praetoria in die via principalis des Bonner Lagers gefunden und von der Stadt Bonn geschenkt (34278/79), vgl. Abb. Taf. 64,2. Goldener Fingerring mit dunkelrotem Stein aus Godorf (34703).

Silber. Das im Jahresberichte 1929 Bonner Jahrbücher CXXXV 1929, 194 erwähnte Relief ist Taf. 65,2. abgebildet.

Bronze. Statuette einer weiblichen Gewandfigur mit Krone auf sechsseitigem Sockel, der rechte Arm und der linke Unterarm fehlen, 20 cm hoch; gef.

angeblich in Köln (34120), abgebildet Taf. 63. Eimer mit Eisenhenkel, 30 cm hoch, 30,4 cm Dm. aus Vetera (34154). Eine 7 cm lange Schnalle mit ovalem in Delphinköpfe endigendem Bügel, mit Kreisen verziert, wurde in Katzem (Kreis Erkelenz) in der Flur „Im Jäger“ gefunden. Die Schnallenzunge hat seitlich zwei Tierköpfe; der Dorn endigt in einem Schlangenkopf. Mitgefunden wurden zwei rechteckige Gürtelbeschläge, mit Kreisen und Halbkreisen verziert (30659/60), abgebildet Taf. 63. Beschlagknopf mit kleinem Kaisermedaillon (Nero?), 2 cm hoch, 2,7 cm Dm., gef. in Xanten-Hochbruch (34187). Aus der Blankenheimer Villa: Ringe, Beschlagknöpfe, Schnallenbeschläge, Deckel (34262/66). Großer Beschlag mit Löwenkopf von 13,5 cm Dm. aus Karden an der Mosel im Kreise Kochem (34374). Aus Vetera: Fibelfragmente, Ringelchen (34397/98), rechteckige Beschläge, Henkelchen (34401/02), Spiralfibeln (34404/05, 34408), offenes Ringelchen mit Mittelrippe (34406), Ringelchen (34409), Fibel vom Aucissatypus (34410), ovaler Schnallenring (34411), Fibelfragment (34412), Kastenhenkel (34413), verzierter Schnallenbeschlag (34414), Riemenöse (34415), blattförmiger Anhänger (34416), kleine Eisenstifte mit Bronzeköpfen (34419/22), durchbohrte Perle (34423), Ringelchen (34424), Spiralfibel (34425), Gürtelschnallenbeschlag (34426), Fibel in Kreuzform (34427), Schloß für einen Schiebeschlüssel (34428), massiver Henkel (34430), halbkugelige Knopf, innen mit Blei ausgegossen, 3,3 cm Dm. (34431), Schiebeschlüssel (34432/33), Fragment eines Henkels mit Gesicht (34434), Schellchen (34437), Knopf oder Stöpsel mit flacher büstenverzierter Scheibe (34438), Fragment eines Bandes (34441), Gefäßboden mit Standring (34444), Kastengriff (34445), Schlaufe (34446), Fibelfragment (34447), Bruchstück des Unterteiles einer Schwertscheide mit in Knopf endigenden Ortbandresten und zwei kleine Bronzereste (34449), Stift mit flachrundem Kopf (34451), Deckelchen mit konzentrischer Öffnung und Kreisrillenverzierung (34442), Henkelfragment (34453).

Eisen. Aus Vetera: eine große und drei kleinere Sicheln, 52, 45,3, 31 und 28 cm lang, Schwert 71,5 cm lang, Beschläge, Bolzen, Äxte, Scharniere, Beile, Nägel, Steigeisen (34129/53), zwei Pfeilspitzen (34442/43), Ring mit zwei 8förmigen Kettengliedern, Schiebeschlüssel, Stift, vierkantige Nägel mit flachrundem Kopf, Klammer, Meißel (?), Gefäßrand, Gefäßhenkel, Ring mit Schlaufe, verbogener Schloßbeschlag, vierkantige Nägel mit flachem Kopf, Schlaufen, Lanzen spitzen und -schuhe, Ringe, Haken, Nägel (34461—34487).

Aus Blankenheim (Villa): Mistgabel, dreizinkig mit eisernem Stielbeschlag, 88 cm lang (34172), Beschläge, Bolzen, Schere, Meißel, Durchschlageisen, Lanzen spitze, Fenstereisen (34173/79, 34182, 34188—34193), Nägel, Schlacken Henkel, Stäbe, Zirkel, Messer, Klammer (34242/43, 34346/50, 34251/55, 34257/58), rechteckiger Pfostenbeschlag (34259), Holzmeißel (34270).

Blei. Zwölf ovale Bleiplatten von 24,0—17,5 cm Länge und 16,0—10,0 cm Breite, bei einer oben IIII eingeritzt, gef. in Vetera (34155/66), ebendaher: verbogenes Fragment (34454), Röhrchenfragment (34456), konisches Gewicht mit eiserner Öse (34457), konisches Postament (34458).

f) Glas. Aus Vetera: Bruchstück eines dunkelblau durchscheinenden Glases mit opak weißem Rand (34111), Randstück eines hellgrün durch-

scheinenden Glases (34167), konvexe sog. Spielsteinchen, schwarz, opak weiß (34399, 34407), blaue gerippte Perlen (34400, 34417/18), dünne gerippte Schalenfragmente, hellblau durchscheinend und opak weiß (34403), breiter blaugrüner Bandhenkel (34448), gerippte Schalenfragmente, hellgrün durchscheinend, opak grün, gelb und rot (34456), grüne Glas- und Fensterscheibenfragmente (34448).

Aus der Blankenheimer Villa: blaue Glasflußschlacken (34272/73).

g) Verschiedenes. Bemalte Wandverputzreste, gef. in Bonn an der Sandkaule beim Neubau der Unterstation des Städt. Elektrizitätswerkes, überwiesen von der Stadt Bonn (34117). Wandverputz aus der Blankenheimer Villa (34245). Bearbeitete Spitze eines Hirschgeweihs 22,8 cm lang, aus der Villa bei Blankenheim (34183). Aus Vetera: halber konvexer Knopf aus Knochen, durchbohrt, mit konzentrischen Kreisrillen auf der Oberseite, 3,1 cm Dm. (34429).

III. Fränkische Abteilung.

Zwei offene unverzierte Bronzeringe, 8,5 cm Dm., Fragment eines gewundenen Bronzeringes aus je einem fränkischen Körperbestattungsgrabe bei Ruitsch (Kreis Mayen), gef. am Mühlenpfad bei Regulierung der Wegeböschung (34053/55). Aus einem Grabfunde (Männergrab) bei der alten Kirche in Mechernich (Kreis Schleiden): Eisenschwert, Eisenmesser, Eisennagel, drei eiserne tauschierte Gürtelschnallenstücke (34112 a, b). Aus Grabfund in Polch: Fragmente einer schwarzen einhenkeligen Tonkanne und einer braunen Tonflasche, gef. bei einer Bauausschachtung an der Gastwirtschaft Jügel an der Bahnhofstraße (34341 a, b). Großer eiserner silbertauschierter Gürtelschnallenbeschlag aus Nettersheim, 16,5 cm lang, abgeb. Taf. 65,3 (34704).

IV. Mittelalterliche und neuere Abteilung.

Ein kleines weißes Tonfigürchen, 3,7 cm hoch, ein Produkt einer rheinischen Töpferei, wurde von Prof. Sudhoff in Breslau überwiesen (34106). Ton-, Glascherben und Eisensachen, gef. in Großkönigsdorf (Landkreis Köln) bei Ausschachtung des Neubaus Jean Rasch, Aachener Straße 29 (34119). Brauner gotischer Tonfliesen mit eingeritztem Ziermuster, gef. in Karden an der Mosel mit vielen gleichartigen Fliesen bei einer Bauausschachtung, überwiesen von Lehrer Frölich in Karden (34378).

V. Münzsammlung.

a) Antike Münzen. Sesterz des Trajanus mit achtsäuligem Tempel auf der Rückseite, unten S—C, umschriftlich *S. p. q. r. optimo principi*. Nicht bei Cohen, gef. bei Engers in der Füllung eines römischen Spitzgrabens gegenüber der Kapelle „Am guten Mann“, überwiesen von Prof. Eich in Neuwied (34023). Sesterz des Antoninus Pius, gef. in einem römischen Gutshofe bei Brüggan an der Erft (34115). Je eine Kleinbronze des Licinius II. († 326) und des Constantinus I. (306—337) aus der römischen Villa bei Blankenheim (34127/28). Drei Kleinbronzen und ein As des Nero aus Vetera (34168/71). As des Augustus und des Agrippa, gef. in der Blankenheimer Villa (34186). Ebendaher: Denar

des Nerva, 96 n. Chr. geprägt, Denar der Julia Domna († 217), konstantinische und spätere Kleinerze (34202/210). Lyoner Altarmünzen des Augustus, Kleinerz des Constantinus I., gef. in Bonn, Römerstraße (34274/75), Mittelerz des Galerius Maximianus als Caesar, in Trier geprägt, 293—305, aus Bonn (34280). Aus Vetera: Denar der Gens Carisia, 25 v. Chr. geprägt, gefütterter Denar des Augustus mit sitzender Livia, 2 v. Chr. geprägt (34281/82), Denar des Claudius und der Agrippina, Lyoner Altarmünzen des Augustus, Asse des Claudius, Asse und Sesterze des Nero, Sesterz mit den Gegenstempeln \widehat{Imp} , *Bon*, *Pro*, sonst unkenntlich, As mit den Gegenstempeln \widehat{Imp} , *Pro*, sonst unkenntlich, Sesterz des Augustus mit drei Gegenstempeln *Imp*, *Ti Au*, *Pro* (34379/96), barbarische Nachprägung eines As des Augustus mit Kaiserkopf und dem Altar von Lugudunum, beiderseits keine Umschriften (34489).

b) Mittelalterliche und neuere Münzen.

Aus dem im vorigen Berichte bereits erwähnten Münzfunde bei Krauthausen im Gebiete des Kreises Jülich wurden erworben: Deutzer, Bonner und Riehler Weißpfennige des Kölner Kurfürsten Friedrich von Saarwerden (1371—1414), Weißpfennig ohne Jahr des Kölner Kurfürsten Dietrich von Moers (1414—1463), Zwitterprägung mit Name und Titel auf beiden Seiten, Koblenzer, Oberweseler und Rhenser Weißpfennige der Trierer Kurfürsten Werner von Falkenstein (1388—1418), Otto von Ziegenhayn (1418—1430), Jakob von Sierck (1439—1456), Bacharacher Münzvereinsweißpfennige der Pfälzer Kurfürsten Ludwig III. (1410—1436) und Ludwig IV. (1436—1449), Kurpfälzer ebensolcher Weißpfennig Ludwigs IV. ohne Angabe der Münzstätte, Mülheimer Wappengroschen des Herzogs Wilhelm II. von Berg (1360—1408), Mülheimer Weißpfennige des Herzogs Adolf IX. von Berg (1408—1423), Dürener Weißpfennig des Herzogs Wilhelm II. von Jülich (1361—1398), zwei Jülicher und ein Bergheimer Weißpfennig des Herzogs Reinald von Jülich (1402—1423), Schönforster Kugelschildweißpfennig 1391 des Reinhard II., Herrn von Schönforst-Sichem (1369—1396), Aachener Kaisergroschen 1402, 1403, 1404, 1405, 1411, 1418, 1419, 1420, 1421, 1422 (34060—34102). Gekauft wurde ein Xantener Denar des Kölner Erzbischofs Hermann II., 1036—1056 (34561).

D. Arbeiten im Museum, Personalien und dgl.

Der seitherige Direktor Prof. Dr. Lehner trat am 1. X. 1930 nach Vollendung des 65. Lebensjahres und 31 $\frac{1}{2}$ jähriger Amtsführung in den Ruhestand und wurde vom Herrn Landeshauptmann mit einer kleinen internen Feier im Museum persönlich verabschiedet. Er gab die „Römischen Steindenkmäler von der Bonner Münsterkirche“ in den Bonn. Jahrb. CXXXV 1931, S. 1ff. heraus und veröffentlichte einen Vortrag über „Die Ausgrabungen am Bonner Münster“ in der Römischen Quartalsschrift für christliche Altertumskunde XXXVIII 1930, 133ff., ferner einen zusammenfassenden Bericht über „Die Ausgrabung in und bei der Münsterkirche in Bonn 1928/30“ in der Zeitschrift Forschungen und Fortschritte VII 1931, 153ff., einen weiteren Bericht über die Ausgrabung von Vetera bei Xanten in dem von G. Rodenwaldt herausgegebenen Sammelbande „Neue deutsche Ausgrabungen“ 1930, 177ff., sowie kleinere Notizen

und Buchanzeigen in den Zeitschriften *Germania* und *Gnomon*. Er hielt Vorträge auf der Tagung des Verbandes Süd- und Westdeutscher Altertumsvereine in Bonn sowie der Görres-Gesellschaft in Köln und veranstaltete Führungen im Museum für Vereine und Studenten der historischen und archäologischen Seminare der Universitäten Göttingen, Berlin und Münster. Auch nach seinem Ausscheiden aus dem Amte ließ er dankenswerterweise dem Museum seine Unterstützung, indem er es übernahm, die Ergebnisse der Ausgrabung am Bonner Münster für die Veröffentlichung zu bearbeiten, und indem er diese Arbeit weitgehend förderte.

Der bisherige Abteilungsdirektor Dr. Oelmann wurde am 22. X. 1930 mit Wirkung vom 1. X. 1930 zum Direktor des Provinzialmuseums ernannt und am 23. X. vom Herrn Landeshauptmann in sein Amt eingeführt. Am 10. XII. 1930 wurde er an Stelle des bisherigen Direktors durch den Herrn Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung zum staatlichen Vertrauensmann für kulturgeschichtliche Bodenaltertümer in den Regierungsbezirken Aachen, Düsseldorf, Köln und Koblenz ernannt, ferner am 10. II. 1931 zum Honorarprofessor für Archäologie in der Philosophischen Fakultät der Universität Bonn ernannt. Er veröffentlichte Aufsätze über „Das Mausoleion von Halkarnaß als Denkmaltypus“ im *Archäologischen Anzeiger* 1930, S. 240ff., über den „Ursprung des Triumphbogens“ in der Zeitschrift *Forschungen und Fortschritte* VI 1930, S. 215ff., ebenda einen Bericht über die „Ausgrabung in Vetera 1930“ (Bd. VII S. 125ff.) sowie eine Würdigung der Amtstätigkeit von Prof. Dr. H. Lehner im *Nachrichtenblatt für Rheinische Denkmalpflege* II 1930/31, S. 123ff. Für den schon genannten Sammelband über „Neue deutsche Ausgrabungen“ steuerte er einen zusammenfassenden Bericht über die „Ausgrabung eines keltisch-römischen Bauernhofes bei Mayen in der Eifel“ bei (S. 211ff.). Er hielt Vorträge auf der Tagung des Verbandes Süd- und Westdeutscher Altertumsvereine in Bonn sowie in der Archäologischen Gesellschaft zu Berlin und veranstaltete Führungen im Museum für Vereine und Studenten der Universitäten Bonn und Göttingen.

Der Kustos Hagen wurde am 10. XII. 1930 zum Stellvertretenden Vertrauensmann für kulturgeschichtliche Bodenaltertümer in den Regierungsbezirken Aachen, Düsseldorf, Köln und Koblenz ernannt. Er beendete die Ausarbeitung des Manuskriptes für die zweite Auflage seines Buches über die „Römerstraßen der Rheinprovinz“. Sie erschien Anfang 1931 in einem Umfange von 600 Seiten mit drei Karten, 16 Tafeln und 154 Textabbildungen als VIII. Band der Erläuterungen zum Geschichtlichen Atlas der Rheinprovinz in den Publikationen der Gesellschaft für Rheinische Geschichtskunde. Er veröffentlichte ferner einen römischen Münzfund aus der Umgegend von Düren in der Zeitschrift des Aachener Geschichtsvereins LI 1930 S. 344ff., einen neuzeitlichen Münzfund aus Koslar (Kreis Düren) in der „Geschichtlichen Landeskunde“ V 1930, S. 66ff. sowie die Fundchronik aus dem Arbeitsgebiet des Provinzialmuseums vom 1. I.—31. XII. 1930 in der *Germania* XV 1931, S. 110ff. Er bestimmte und bearbeitete Münzfunde aus Godesberg-Friesdorf, Hermülheim und Anrath, die oben kurz erwähnt sind, sowie mehrere andere

Münzfunde, die im nächsten Jahre veröffentlicht werden sollen. Er führte die Museumsinventare und hielt Vorträge und Museumsführungen für Studierende und Vereine.

Der bisherige wissenschaftliche Hilfsarbeiter Dr. Bader wurde am 9. I. 1931 mit Wirkung vom 1. I. 1931 zum Direktorialassistenten ernannt. Er leitete die Ausgrabung am Bonner Münster, ordnete die Funde und bereitete den Ausgrabungsbericht vor. Er veröffentlichte Berichte über „Die Gruft des Kölner Erzbischofs Heinrich II. v. Virneburg“ im Nachrichtenblatt für Rheinische Denkmalpflege II 1930/31 S. 86ff., sowie über „Ausgrabungen in der Krypta der ehemaligen Klosterkirche Brauweiler“ (ebenda Band II S. 128ff.) und stellte die Veröffentlichung über die Baugeschichte der Abteikirche für den Druck fertig. Auch beteiligte er sich an Führungen im Museum.

Bei den Ausgrabungen in Vetera war die örtliche Leitung zeitweise dem stud. phil. W. Dehn aus Kreuznach übertragen.

Der Hausmeister und Buchführer Drewitz besorgte das Rechnungswesen des Museums. Der Zeichner Wieland war mit der Aufnahme der Ausgrabungen sowie mit Zeichnungen für Publikationen beschäftigt. Auch wurden ihm verschiedene Fundbesichtigungen übertragen. Seit dem 1. VI. 1930 wird er durch den Hilfszeichner Heinen unterstützt. Die Stenotypistin Frau Pätzold schied auf ihren Wunsch am 30. IX. 1930 aus dem Dienste des Provinzialmuseums aus und wurde durch Frl. Sauerland ersetzt, die am 1. IX. 1930 eintrat. Für die Neuordnung der Bibliothek wurde Frl. Hennig als bibliothekarische Hilfsarbeiterin vorübergehend beschäftigt. In der Tätigkeit des Präparators Schüller, des Museumsdieners Schroeder, des Wächters Poschmann, sowie der Ausgrabungsarbeiter J. und A. Krämer hat sich nichts geändert.

Der Besuch des Museums betrug im Ganzen 10685 Personen. Die Einnahmen aus Eintrittsgeldern, Veröffentlichungen usw. beliefen sich auf 1376,68 RM.